

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

279 (28.11.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139752](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139752)

# Severisches Wochenblatt

Bestimmter Preis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Aussträger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Frachtkosten). — Erscheint täglich, außer Sonntagen. — Schluss der Anzeigenannahme morgens 9 Uhr. — Im Falle von Betriebsstörungen durch Streikverweigerung, Übersetzung oder Ausbleiben des Copisten usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Ersatz und Nachlieferung, aber Rückzahlung des Bezugsbetrags.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellte, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12954. Fernbr. Nr. 257

Nummer 279

Sever i. O., Donnerstag, 28. November 1929

139. Jahrgang

## Die Regierungsbeschlüsse zur neuen Agrarzollvorlage

L. U. Berlin, 27. Nov. Amlich wird mitgeteilt: In der letzten Woche sind in der Tagespresse widersprechende Mitteilungen über den agrarpolitischen Inhalt der neuen Zollvorlage erschienen. Zur Beilegung dadurch entstandener Zweifel wird nachstehend über den endgültigen Inhalt der Regierungsvorlage von zuständiger Stelle mitgeteilt:

### Auf dem Getreidegebiet:

Die Preise für die Hauptgetreidearten sind zum Teil ungenügend. Der Erzeuger bekommt nicht die seinen Gefehungskosten entsprechenden Preise bezahlt, während andererseits der Verbraucher von den niedrigeren Preisen keinen Vorteil gehabt hat.

Die Reichsregierung beabsichtigt, durch eine Reihe von Maßnahmen für die einzelnen Getreidearten die Stabilisierung der Preise auf einem angemessenen Niveau zu erreichen.

Es sollen deshalb für die Hauptgetreidearten und für die Erzeugnisse daraus bewegliche Zölle eingeführt werden. Als Normalzölle für Getreide sollen die gegenwärtigen autonomen Zölle gelten. Eine Veränderung dieser Zölle soll eintreten, wenn jeweils für die Zeitdauer zweier Monate die für die einzelnen Getreidearten festgesetzten Normalpreise überschritten oder unterschritten werden. In diesen Fällen werden bei Unterschreitung der Preise die gegenwärtigen autonomen Zölle um je 2 M. erhöht, während sie bei Überschreitung der Normalpreise um je 2 M. ermäßigt werden. Als Normalpreise werden bei Weizen und Braugerste Preise zwischen 220 und 240 M. je Tonne angesehen.

Der Mehrzoll soll in Zukunft auf das Eineinhalbfache des jeweils geltenden Weizenzolls bezüglich einer Schuttpanne von 3,75 M. festgesetzt werden.

Eine Stützung des Weizenpreises wird außerdem durch die Beibehaltung des Vermahlungszwanges für Inlandsweizen in der bisherigen Form auch für die nächsten zwei Monate erreicht werden. Die Ablicht, den Vermahlungszwang für Weizen nach Ablauf dieser Monate ohne weiteres herabzusetzen, wie dies eine Tageszeitung berichtet hat, besteht nicht. Vielmehr ist vorgesehen, den Vermahlungszwang so lange beizubehalten, als die Preisentwicklung für Inlandsweizen und die Vorräte dies angezeigt erscheinen lassen.

Um eine weitere Handhabung für die Stützung der Roggenpreise zu bekommen, soll ein verstärkter Anreiz zur Verfüterung von Roggen gegeben werden. Es soll Roggen, für dessen Verbilligung bis zu 20 Millionen Mark bereitgestellt werden sollen, aus den Erzeugnisgebieten des Ostens nach den Hauptverbrauchsgebieten, namentlich im Westen, gebracht und dort an Schweinemästern geliefert werden. Nur solchen Schweinemästern, die bereit sind, verbilligten und gekennzeichneten Roggen zu beziehen, soll in Zukunft die Einfuhr von Futtermittel zu dem bisherigen niedrigen Zollsatz von 2 M. möglich sein. Im übrigen wird der Zollsatz von Futtermittel auf 5 M. festgesetzt werden. Diese ganze Regelung soll aber nur für das Jahr 1930 gelten.

Es ist zunächst daran gedacht, den Zollsatz für Futtermittel von 2 M. an die Bedingung zu knüpfen, daß für sieben Zentner Gerste drei Zentner gekennzeichneten Roggen abgenommen werden müssen. Die Reichsregierung soll die Möglichkeit haben, dieses Verhältnis zu ändern, wenn die Entwicklung des Schweine- oder des Roggenpreises dies erforderlich macht. Hand in Hand mit der vermehrten Verfüterung von Roggen soll die Einlagerung einer größeren Menge Roggen gehen. Die neue Regelung der Getreidezölle macht es erforderlich, auch die Einfuhrscheine neu zu regeln. Wenn in Zukunft bewegliche Zölle in Kraft gesetzt werden sollen, besteht die Gefahr, daß das System der Einfuhrscheine zu Spekulationen auf Kosten der Reichskasse ausgenutzt wird. Es ist deshalb notwendig, den Wert des Einfuhrscheines nach dem niedrigsten für die Zukunft vorgesehenen Zollsatz zu bemessen. Das bedeutet, daß der Wert der Einfuhrscheine bei Roggen und Hafer von 6 auf 5 M. und bei Weizen von 6,50 auf 5,50 M. herabgesetzt wird. Entsprechendes gilt für die Einfuhrscheine für Mollereierzeugnisse.

Nachdem für das Jahr 1930 zwei Futtermittelzölle gelten sollen, wird es möglich sein, den Einfuhrschein für Braugerste, dessen Wertbestimmung bisher der Zollsatz für Futtermittel von 2 M. zugrunde gelegt wurde, auf 3,50 M. je Doppelzentner zu bewerten.

### Wies und Fleisch.

Entsprechend den Beschlüssen des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages sollen die Zölle für Rindvieh auf 27 M. und für Schafe auf 22,50 M. je Doppelzentner, die Mindestzölle auf 24,50 u. 22,50 M. festgesetzt werden. Hinsichtlich des Schweinezolls wird davon ausgegangen, daß bei einem Preisstande von 70 bis 80 M. je Zentner Lebendgewicht der gegenwärtige Zoll je Doppelzentner ausreicht. Wird der Preis von 70 M. unterschritten, so wird der Zoll um 50 v. H. ermäßigt. Entsprechendes gilt für die Regelung des Mindestzolls für lebende Schweine. Der gegenwärtige autonome Zoll für Fleisch (45 M. je Doppelzentner) wird beibehalten.

## Wiederbeginn des Reichstags

L. U. Berlin, 28. November. Nach einer mehrwöchigen Pause ist der Reichstag am Mittwoch wieder zu einem Sitzungsdienstag zusammengetreten. Der sich mit einer kurzen Unterbrechung bis kurz vor die Weihnachtstage ausdehnen wird. Die Abgeordneten waren zur heutigen Eröffnungssitzung aufzufallend zahlreich erschienen und tauschten, während die Verhandlungen ihren Lauf nahmen, lebhaftes Begrüßungsworte aus. So daß der Präsident wiederholt zur Klingel greifen mußte, um den Rednern genügend Gehör zu verschaffen. Der neue Reichsaußenminister Dr. Curtius wohnte zum ersten Mal in seiner Ministerienfunktion der Sitzung bei. Die greise kommunistische Abgeordnete Frau Klara Zeffin, die lange Jahre in Moskau verbracht hat, ist ebenfalls erschienen und nahm nun zum ersten Mal an den Verhandlungen dieses Reichstags teil. Zu Beginn teilte der Präsident mit, daß anlässlich des Todes Dr. Stresemanns auch in der Zwischenzeit noch verschiedene Beileidstelegramme, u. a. von verschiedenen europäischen und auch südamerikanischen Staaten, eingegangen sind. Sehr gehäuft hat sich die Zahl der von den verschiedensten Staatsanwältschaften gestellten Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten aller Parteien u. a. wird die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Straßer (NS) des Abg. Wenke (K.), des Abg. Dr. Hugenberg (Dnat.) und in vier Fällen des Abgeordneten Dr. Goebels (NS) gewünscht. Alle diese Anträge wurden dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Der deutsch-perussische Freundschaftsvertrag, das Handels- und das Niederlassungsabkommen mit Persien, das Abkommen mit der Türkei über den Rechtsverkehr und der Freundschaftsvertrag mit dem Königreich Hedjas wurden den zuständigen Ausschüssen zugewiesen.

Ohne Aussprache erledigte das Haus dann in erster Lesung den Gesetzentwurf über den Verkehr mit Bekämpfungsmitteln, das sogenannte Opiumgesetz. Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Ausfuhr von Kunstwerken, der die bisherige Regelung bis Ende nächsten Jahres verlängert.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) begründete eine Entschließung, in der die Reichsregierung ersucht wird zu erwägen, mit Oesterreich über die Ausfuhr deutscher Kunstwerke in Verbindung zu treten, mit dem Ziele, eine Uebereinkunft im Sinne einer möglichst umfassenden Erhaltung des gesamtdeutschen Kunstbesitzes zu erreichen. Der Redner vermißte eine nähere Begründung der Notwendigkeit einer Verlängerung des Gesetzes, das als Notgesetz in der Zeit der schlimmsten deutschen Wirtschaftsnote erlassen worden sei.

Ein Regierungsvertreter erklärte, das bestehende Gesetz habe segensreich gewirkt und dem deutschen Volke viele Kunstwerke erhalten. Auf den Schutz des deutschen Kunstbesitzes könne noch nicht verzichtet werden. Die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Oesterreich werde die Regierung prüfen.

Abg. Schulz-Bremen (Soz.) erinnerte an die Notlage der deutschen Künstler und wünschte Maßnahmen, um dieser Notlage zu steuern.

Abg. von Lindener-Wildau (Dnat.) wies darauf hin, daß internationalen Kunsthändlern die

Erlaubnis zur Ausfuhr vielfach leichter erteilt werde als deutschen Familien, die durch wirtschaftliche Not zum Verkauf von Kunstwerken gezwungen sind.

Die Vorlage wurde darauf dem Rechtsausschuß überwiesen.

Zur Beratung stand dann ein Gesetzentwurf über Zuschüsse aus Reichsmitteln für die Ansiedlung von Landarbeitern und damit zugleich eine deutschnationale Interpellation, in der die vom Finanzminister verfügte Sperre der Mittel aus der werkschaffenden Erwerbslosenfürsorge für den Bau von Landarbeiterheimen bekämpft wird.

Abg. Behrens (Dnat.) bezeichnete die Folger dieser Ausgabenperrung als katastrophal. Das günstige Baumeter könne nicht ausgenutzt werden. Die durch umfangreiche amtliche Propaganda geweckte Freude über die Errichtung von Eigenheimen werde in höchst bedenklichem Maße gestört.

Reichsarbeitsminister Wissell erwiderte, die im Etat vorhandenen Mittel hätten nicht ausgereicht um den Förderungsanträge zu entsprechen. Er habe schon einen Vorkurs auf die Mittel des nächsten Etats tun müssen, um die dringenden Anträge auf Förderung von Eigenheimen zu berücksichtigen. Seit 1921 bis zum 1. Oktober d. J. seien 55 330 Landarbeiterwohnungen errichtet worden mit einem Kostenaufwand von 160 Millionen.

Abg. Schmidt-Röpench (Soz.) erinnerte daran, daß das alte Preußen in den zehn Jahren von 1908 bis 1918 nur ganze 420 Landarbeiterwohnungen geschaffen habe.

Die Vorlage ging an den Siedlungsausschuß. Eine weitere kurze Aussprache entspon sich bei der ersten Beratung des Gesetzentwurfes über die Bergmannsiedlungen.

Reichsarbeitsminister Wissell erklärte, es handele sich darum, für diese Siedlungen eine feste gesetzliche Grundlage zu schaffen und das, was der Allgemeinheit gehöre der Allgemeinheit zu erhalten, da das Besitzrecht dieser auf Grund der Kohlenabgabe errichteten Bergmannswohnungen angezweifelt werde.

Die Vorlage ging an den Wohnungsausschuß. Abg. Graf-Dresden (K.) begründete dann einen Antrag auf Gewährung von Winterbeihilfen an Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner.

Reichsarbeitsminister Wissell wies darauf hin, daß der Antrag 170 bis 180 Millionen erfordere. Die Regierung bemühe sich, im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Mittel zu helfen, wo sie irgend helfen könne. Man habe bereits im vorigen Jahre von einmaligen eBhilfen abgesehen und es für richtiger gehalten auf dem Wege dauernder Erhöhungen der Unterstützungen und Renten zu helfen. Er bitte daher, den Antrag abzulehnen. (Lärm bei den Kommunisten von denen mehrere Ordnungsrufe erhalten.)

Der kommunistische Antrag wurde darauf gegen die Antragsteller abgelehnt.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag 2 Uhr — Herkunftsbezeichnung des Hopfens, Opiumgesetz, Wadenschluß am Heiligabend — Am Freitag soll die erste Lesung des Freiheitsgesetzes erfolgen. Schluß gegen 6 Uhr.

## Die Wirtschaftspartei verlangt Auflösung des Preussischen Landtags

L. U. Berlin, 27. November. Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat im Preussischen Landtag folgenden Antrag eingereicht: „Das Ergebnis der Kommunalwahlen in Preußen hat bewiesen, daß die Zusammenfassung des Preussischen Landtages dem Wil-

len der Wählerschaft in Preußen nicht mehr entspricht. Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen: Den Preussischen Landtag mit sofortiger Wirkung aufzulösen.“

### v. Kardorff

wirbt für die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

L. U. Berlin, 27. Novbr. Der Vizepräsident des Reichstages, volksparteilicher Abgeordneter v. Kardorff, sprach am Mittwoch in der Vereinigung für Handel und Industrie bei der Deutschen Volkspartei Berlin über die Bestrebungen der Partei. Einer geeigneten sozialdemokratischen Partei stünde ein in etwa acht Parteien gelipantes Bürgertum gegenüber. Die Wähler seien enttäuscht. Es regten sich vor allen Dingen die jugendlichen Wähler in den Parteien und beanspruchten eine stärkere Beachtung. Auf diesem Boden der allgemeinen Unzufriedenheit sei die Forderung erwachsen, die bürgerlichen Parteien sollten sich zu einer großen Partei zusammenschließen. Der Redner erörterte die Vorteile und die Nachteile eines Zusammenschlusses. Vor allem müsse die Stellung des Reichspräsidenten gestärkt werden. Das Reich müsse ein festes, nicht jederzeit zu stürzendes Kabinett erhalten. Der Schwerpunkt müsse in der Präsidentschaftswahl verlegt werden. Die politischen Aufgaben, die nach dem Youngplan in erster Linie zu erfüllen seien, hießen: Reichssteuerreform, Kommunalsteuerreform, Reichsreform, Reform der sozialen Gesetzgebung mit dem Ziele der Vereinfachung,

vor allem Reform der Arbeitslosenversicherung ohne Erhöhung der Beiträge, die Zurückweisung des Eingriffs der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft und die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft. Das seien die Forderungen des Tages. Trotz einiger unvermeidlicher Meinungsverschiedenheiten herrsche in den bürgerlichen Parteien über diese Fragen eine weitgehende Uebereinstimmung, und rein theoretisch betrachtet scheine es verlockend, auf dieser Grundlage eine einheitliche große bürgerliche Staatspartei zu gründen. Das habe jedoch seine Schwierigkeiten. Die Kraft der alten Parteien sei auch durch die Revolution nicht erschüttert worden. Das Gefühl der Parteiloyalität sei in Deutschland besonders stark. Die Wähler fühlten sich ihrer Partei verbunden, und wenn heute ein Aufruf zur Gründung einer großen bürgerlichen Staatspartei der Mitte ergehen sollte, so würde ein solcher Aufruf den Widerstand aller in den Parteien organisierten Elemente finden. Nicht gegen die Parteien, sondern, wenn überhaupt, dann durch die Parteien könne das Problem gelöst werden. Es sei falsch, zu behaupten, man könne nie mit der Sozialdemokratie zusammen arbeiten. Ebenso falsch sei es, zu behaupten, man könne nur mit ihr zusammen gehen.

So wie die Dinge lägen, sei die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft unter den stets bereiten und

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Nach Berichten aus Hongkong ist Kanton ernstlich bedroht. Ein allgemeiner Angriff wird in Kürze erwartet. Die Kantoneser Truppen sind den angreifenden Truppen zahlenmäßig weit unterlegen, erwarten jedoch Verstärkungen aus Nanking.

König Nadir von Afghanistan hat einen Aufruf an das afghanische Volk erlassen, in dem die zukünftige Politik Afghanistans in 10 Punkten festgelegt wird.

Nach dem „Egref“ soll der sowjetrussische Gesandte in Warschau, Bogomolow, bei seiner Abreise nach Moskau geäußert haben, daß er auf seinen Posten nicht mehr zurückzukehren gedenke.

Das dänische Folkething beschäftigt sich gegenwärtig mit zwei Gesetzentwürfen der Sozialdemokraten, von denen besonders die Vorlage über die Enteignung von Boden zur Errichtung kleiner Landwirtschaftsbetriebe auf den bestellten Widerstand stößt, da sie im Widerspruch zur Verfassung stehe.

Nach Meldungen aus Oslo hat sich in einem Schmelzwerk in Florø eine Explosion ereignet, der die gesamte sieben Mann starke Nachschicht zum Opfer fallen dürfte. Drei Mann erlagen bereits ihren Brandwunden.

arbeitswilligen bürgerlichen Parteien das Erfordernis des Tages und der Stunden. Diese Parteien könnten dann bei der Wahl ein Kartell schließen und mit gemeinsamer Front kämpfen, ähnlich wie dies die Rechtsparteien bei der Reichspräsidentenwahl getan hätten. Die ihnen zustehenden Gelder könnten gemeinsam verwaltet werden und sie könnten den Kampf nicht gegeneinander, sondern miteinander führen. Ob ein solches Kartell dann später zur Bildung einer großen Staatspartei führen könne, sei abzuwarten.

In allen Fällen würde das Zentrum als Partei selbstverständlich immer bestehen bleiben. Ein solcher starker Block bürgerlicher Parteien würde in Verbindung mit dem Zentrum in Preußen und im Reich einen maßgebenden Einfluß haben.

## Das Schicksal der Saargruben

Große Anfrage im Landtag.

L. U. Berlin, 27. Nov. Im preussischen Landtag ist eine Große Anfrage der Regierungsparteien, die die Frage des Besitzes der Saargruben zum Gegenstand hat, eingegangen. Die Anfrage hat folgenden Wortlaut:

„Die Öffentlichkeit ist beunruhigt wegen der Ungewißheit über das künftige Schicksal des Besitzes der Saargruben. Nachrichten aus Frankreich sprechen davon, daß die Saargruben nicht in den Besitz des preussischen Staates zurück gelangen sollen, sondern daß vielmehr eine Beteiligung fremden Kapitals an ihnen vereinbart werden soll. Angeblickt sollen auch seitens der Privatwirtschaft in Deutschland Veruche unternommen sein, Stimmung gegen eine Rückgabe der Saargruben an den preussischen Staat zugunsten der Ueberführung der Saargruben in die private Hand zu erzeugen. Wir fragen das Staatsministerium:

1. Sind diese Nachrichten und Veruche dem Staatsministerium bekannt?
  2. Ist das Staatsministerium wie bisher bereit, entsprechend der ungewisselhaften Rechtslage für die bedingungslose Rückgabe der Saargruben in den Besitz des preussischen Staates einzutreten?
  3. Hat das Staatsministerium gegenüber der Reichsregierung diesen Standpunkt vertreten?
- Diese Anfrage soll noch vor der Vertagung des Landtags am kommenden Freitag zur Beratung gestellt werden. Wie verlautet, wird Ministerpräsident Braun die Anfrage beantworten.

## Ischitscherin läßt sich in Wiesbaden nieder

L. U. Berlin, 27. Nov. Der stellvertretende Außenkommissar Karachan ist am Dienstag von Wiesbaden nach Berlin zurückgekehrt. In Wiesbaden hatte er eine längere Unterredung mit dem Außenkommissar Ischitscherin. Der Auslandsurlaub Ischitscherins wird vorläufig auf unbestimmte Zeit verlängert werden. Die Erwartung Moskaus, daß Ischitscherin Ende Dezember nach Moskau zurückkehren werde, dürfte sich damit nicht erfüllen. Ischitscherin wird noch mindestens ein Jahr im Ausland bleiben. Er hat Wiesbaden zu seinem ständigen Wohnsitz im Ausland gewählt.

# Aus Jever und Jeverland

Jever, 28. November 1929.

**\* Personalien.** Zum 1. Januar 1930 sind in den Ruhestand verabschiedet: Der Gendarmere-Oberkommissar Pignier in Bad Schwartau und der Gendarmere-Kommissar Steffen in Pansdorf.

**\* Rentenzahlung.** Die Auszahlung der Versicherungsrenten (Invaliden-, Unfallrenten usw.) für Dezember 1927 durch das Postamt erfolgt bereits am Sonnabend, dem 30. d. M.

**\* Die Jeverische Geflügelzucht** wird, wie wir schon vorausgesetzt haben, wiederum eine glänzende Veranstaltung werden. Es sind nach den Anmerkungen die Zahlen des Vorjahres überschritten worden, so daß wir in diesem Jahre vor einer vollendeten Schau stehen werden, denn neben der Menge ist die Güte des Geflügels gewährleistet. Mehrere Züchter sind mit aller Macht an die Zucht herangegangen, mit dem Ziele, daß auf die Massenzucht sich die Zuchtgeflügelzucht aufbauen muß. Das ist längst anerkannt, umgekehrt kann's nicht gehen. Heute werden nun all die schönen Geschöpfe zur Ausstellungshalle geschafft, morgen, Freitag, walden die Preisrichter ihres Amtes und Sonnabend und Sonntag werden die Geflügelliebhaber die Produkte des Jahres 1929 bewundern können. Die Eintrittskarten, welche gleichzeitig als Los gelten, finden sehr guten Absatz, denn billiger und bequemer kann man wirklich nicht zu einem Gänse- oder Entenbraten kommen.

**\* Hausfrauenverein.** Der am Freitag abend im Jugendheim stattfindende Lichtbildvortrag über die Reklame ist von großer allgemeiner Bedeutung für alle Hausfrauen. Unter der Devise: Wie, wo, was kaufen ich? hat dieser Vortrag in vielen Städten großen Zulauf gehabt. Ist es doch heute mehr denn je nötig, daß sich die Hausfrau in dem Meer der Reklameauspreisungen, das uns täglich in größeren Letztern und Zeitungsseiten überflutet, auskennt, daß sie unterscheiden und, vom deutschen Standpunkt betrachtet, richtig auswählen lernt. Gerade diejenigen Frauen, die dem Einfluß der Hausfrauenvereine fern stehen, sollen durch diesen Vortrag, der von der Reichsforschungsgesellschaft ausgeht, auf die ungeheure Wichtigkeit der Frage, wie sie ihr Geld ausgeben, hingewiesen werden. Im Interesse des Volksganzen ist dem Verein zu diesem interessanten Vortrag ein volles Haus zu wünschen. (S. Anzeige.) Der Vortrag ist weder für noch gegen die Reklame an sich gerichtet.

**\* Stoffmalerei.** Eine reizende, unterhaltende neue „Handarbeit“ ist die Stoffmalerei mit Farbstoffen. Fr. Reinert gab gestern Abend im Jugendheim im Rahmen des Hausfrauenvereins nach kurzen einleitenden Worten der Vorsitzenden einem größeren Interessentenkreis Unterweisung darin, mit geringem Zeitaufwand vermag man die buntesten Blütenräume und substanzvollere Sachen auf alle möglichen Stoffe zu zaubern, wozu man sich, so man der eigenen Phantasie nicht ganz sicher ist, aller möglichen Kaufen Schablonen usw. bedienen kann. Besondere Effekte werden noch durch die sog. Reflexbezug Spritzmethode erzielt. Da man die bemalten Sachen (mit der gebotenen Vorsicht natürlich) waschen kann, bietet sich hier auch für die praktische Hausfrau die Gelegenheit, etwa Gegenstände und Kleider, die den Reiz der ersten Jugendfrische einbüßt haben und die nunmehr des Alters nicht mehr verbergen können, auf billige und schnelle Weise (darin liegt der Vorteil) reizvoll zu verjüngen. Ausgestellte Muster von Rissen, Kleiden, Krawatten, Schals, Decken, Täschchen gaben Zeugnis von der mannigfachen Verwendungsmöglichkeit der Methode.

**\* Pflasterarbeiten.** Bei dem günstigen Wetter werden in den Straßen der Stadt noch umfangreiche Pflasterarbeiten, namentlich an den Fahrstraßen, vorgenommen, was infolge der vielen Ausschachtungen auch teilweise sehr notwendig war. Auch die Fußsteige werden, soweit die Witterung es gestattet, noch ausgebessert. Wie in anderen Gemeinden, so müssen auch hier alljährlich große Summen für die Unterhaltung der Straßen bereitgestellt werden.

**\* Große Scharen von Wildgänzen** zogen heute vormittag unter lautem Geschnatter über Jever hin nach Süden zu. Das bedeutet den Eintritt des Winters. — Zu der kürzlich wiedergegebenen Meldung über die Fluglöcher der Bienen wird uns mitgeteilt, daß ein engeres oder weiteres Flugloch nicht durchweg als Vorzeichen für einen kälteren oder wärmeren Winter betrachtet werden könne, da die Offenhaltung des Flugloches auch mit anderen Ursachen zusammenhängen kann. So wird z. B. ein großes Bienenwöl das Flugloch mit Rücksicht auf die Luftzufuhr nicht so weit zuzufügen wie ein kleineres.

**\* Zugelassen** ist einem Anwohner in Moorwarfen ein großes blaues Kaninchen. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich auf dem Fundbüro im Rathaus melden.

**\* Fahrrad entwendet.** Am 19. November 1929 ist dem Landwirt Rüdiger Tschelien aus Rahrden aus dem Flur der Wirtschaft Blesene in Jever, Neuer Markt 6, ein Herrenfahrrad in Zeit von 18.30 bis 20.30 Uhr entwendet worden. Marke: Meister, Nummer 68 839, Rahmen schwarz, Lenkstange: englische, Radfelgen: schwarz mit grünen Streifen, Freilauf, elektrische Lichtanlage. Wert 100 RM. Zweckdienliche Angaben erbeten zu Nr. 639/29 des Amtsamts in Jever oder an den Gendarmere-Standort Jever.

**\* Lebensmittelpreise in der Stadt Jever:** Molereibutter 2,20, Zentrifugenbutter 2,10, Margarine 0,60—1,20 M., Hühnerfleisch 17—19 Pfg., Frische Fische: Knochenschellfische 50—55, Bratschellfische 35 bis 40, Karbonaderfische 60—70, Schollen 45 Pfg., Saure Heringe St. 10, Salzheringe 5—10, 10 St. 45, Filet 65, grüne Heringe 35, Stinte 35 Pfg., Geräucherter Fische: Aale 3,50 M., Schellfische 60, Bratheringe 2 St. 35, Goldbrat 70, Seeaal 70, Seelachs 60, Würstlinge 60, Sperrin 100 Pfg., Wirsingkohl 10, Weißkohl 5, Rotkohl 10, Rosenkohl 35, Blumenkohl 10—100, Grünkohl 10, Kohlrabi 10—15, Schalotten 20, Zwiebeln 15, Porree Stange 5—10, Petersilie Bund 5, Knoblauchzwiebeln 80, Schwarzwurzeln 45, Karloffeln 4—5, 10 Pfd. 45, Kefel 15—30, Birnen 10—30, Tomaten 45, Bananen 50, Stedrüben 5,

Wurzeln 10, rote Beeten 10, Weintrauben 65—80, Kürbis 6—10, Hasen Pfund 65—80, Enten Pfd. 80, gerupft 100—110 Pfg. — Gegen die Vorwoche sind Preisänderungen nicht zu verzeichnen, nur Hühnerfleisch sind das Stück um 1 bis 2 Pfg. gestiegen.

**\* Aus dem südlichen Jeverlande.** Eine arge Enttäuschung haben die Jäger in diesem Herbst erleben müssen, wenigstens, soweit das südliche Jeverland in Frage kommt. Während man im Sommer glaubte, trotz des vergangenen strengen Winters, der ganz bestimmt viele Opfer an Wild gefordert hat, mit einer hofenreichen Jagd rechnen zu dürfen, muß man jetzt konstatieren, daß es sehr schwer fällt, überhaupt einen Hasen vor die Flinte zu bekommen. Es gibt, wie die Jäger sagen, tatsächlich keine Hasen hier. Und das, obwohl seit zwei Jahren, wie z. B. in der etwa 500 Hektar großen Feldmark der Gemeinde Sande, keine Hasenjagd abgehalten worden ist. Eine Maßnahme, die durch die große Ueberschwemmung des Jahres 1927, die große Flächen Land unter Wasser gesetzt hatte und von der angenommen wurde, daß sie oder ihren Folgen vielen Langohren das Leben gelost habe, als zweckmäßig erschien. Trotz dieser zweijährigen Schonzeit dennoch keine Hasen. Eine vom Grafen v. Wedel in der Herrlichkeit Giddens veranstaltete Treibjagd brachte den teilnehmenden sechs Schützen zwei Hasen und sechs Fasanen: ein klägliches Ergebnis. Im Gegensatz hierzu soll es im Norden unserer engeren Heimat eine ergiebige Jagd geben. Vielleicht, daß eine allgemeine Auswanderung aus dem wassergefährlichen Süden nach dem in dieser Beziehung ungefährlicheren Norden stattgefunden hat. Wahrscheinlich aber ist daß auf irgend eine Art die Hasen im Norden mehr Schutz vor den Unbilden des letzten Winters gefunden haben als im Süden.

**\* Schortens.** Auslegung. Im Rechnungsbüro liegen vom 1. bis 14. Dezember 1929 die Hebungslisten zur Hebung für 1929/30 der Hundsteuer und der Beiträge zur Begräbniskasse zur Einsicht aus. Es können Einsprüche dort eingebracht werden. — Von einem jungen Mann ist ein noch gut erhaltener Winterüberzieher auf der Gbause Seidmühle-Ostiem gefunden und im Fundbüro abgegeben worden. Der Eigentümer kann sich dort melden.

## Aus dem Oldenburger Lande

**\* Barel.** Das Schicksal der Bareler Hanja-Werke. (Fusionsvertrag mit der Hanja-Clay-Werke A.-G., Bremen.) Die „Hanja“ Automobilwerke A.-G. Barel i. O. beruft auf den 18. Dezember eine a. o. G. B. nach Bremen ein, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Genehmigung eines Fusionsvertrages mit der Hanja-Clay-Werke A.-G. in Bremen steht. Die Fusion soll unter Ausschluß der Liquidation erfolgen und zwar auf der Basis, daß für 120 RM. Hanja-Aktien 20 RM. Hanja-Clay-Aktien gewährt werden.

**\* Barel.** Oldenburgische Regierung will Barel und Brake helfen. In einer gemeinsamen Sitzung des Ministeriums mit den Führern der Parteien sowie mit den Stadtmagistraten der Städte Barel und Brake beschloß man sich mit der durch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts geschaffenen Lage, das Ministerium machte den Vorschlag, die nach den Bestimmungen des Finanzausgleichgesetzes den notleidenden Städten gewährten bzw. noch zu gewährenden zinslosen Darlehen für die Jahre 1928 und 1929 in sogen. verlorene Zuschüsse umzuwandeln. Die Umwandlung der Darlehensbeträge in Beihilfen soll an die Bestimmung geknüpft sein, daß die Städte die notleidenden Gemeinden die im Finanzausgleichgesetz vorgesehenen Steuern (Erhöhung der Realsteuer, — Zuschläge und Einführung der Wohnungszulagensteuer) zur Einführung bringen. Dem Vorschlag des Ministeriums wurde von den Fraktionsführern fast einstimmig zugestimmt.

**\* Jettel.** Die 8klassige Schule wird gebaut. Der Gemeinderat befaßt sich erneut mit dem Ausbau der Volksschule. Die von Jahr zu Jahr steigende Kinderzahl, sowie die Unterbringung der Kinder an mehreren Stellen innerhalb des Ortes ließen den Plan eines Neubaus einer Schule bezw. Erweiterung der jetzigen Schule in den Vordergrund rücken. Der Gemeinderat kam zu dem Beschluß, die bisherige Schule mit 4 Klassen durch den Aufbau von weiteren 4 Klassen auszubauen, dessen Kosten sich auf etwa 38 000 RM. belaufen werden. Beim Ministerium soll sofort um Beauftragung des Baues mit 20 Prozent nachgefragt werden.

**\* Apen.** Ein betrübender Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich im benachbarten Nordloh. Der etwa 18jährige Haussohn Bley war im Begriff, die Morgenmilch von den abgelegenen Gehöften nach der Landstraße zu schaffen. Das Pferd des Wagens wurde scheu und ging durch. Dabei wurde Bley schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Er verschied bald nach seiner Einlieferung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

## Aus dem benachbarten Ostfriesland

**\* Wilhelmshaven.** Ein spanischer Minister in Wilhelmshaven. Die Marinestädte Wilhelmshaven-Wülfringen hatten in letzter Zeit schon mehrere Male den Besuch hoher ausländischer Persönlichkeiten. Es ist noch nicht lange her, daß hohe japanische Marinebeamte, schwedische Marineoffiziere und der amerikanische Vizekonsul Schurman in den Stadtdiensten weilten, besonders, um die hiesigen Marineanlagen kennen zu lernen. Dienstag abend ist nun der zur Zeit in Deutschland weilende spanische Innenminister, General S. Martinez Duido, hier eingetroffen, begleitet von Graf Felczek, dem deutschen Vizekonsul in Spanien, Kapitän z. S. Guadican (Reichsmarine) und dem Berliner spanischen Konsul.

**\* Wittmund.** Der Seelforger der hiesigen katholischen Gemeinde, Pfarrer Johannes Nolte, ist nach kurzem, schwerem Krankenlager im St. Wilhelmshospital in Wilhelmshaven am 22. d. M. im Alter von 64 Jahren verstorben. Es war ihm nicht lange vergönnt, seine seelforgerische Tätigkeit hier zu entfalten.

(+) **Wiel.** Am Dienstag nachmittag fand hier die feierliche Einholung und Begräbnung unseres neuen Pastoren statt. In fleißiger Arbeit hatte man sich zum feierlichen Empfang zugetraut und zahlreich hatte sich die Gemeinde zu demselben versammelt. Bis gegen 2 Uhr Herr Pastor Schaaf und seine Gattin dem Zuge entzogen, setzte feierliches Glockengeläute ein, und ein langer Zug, voran die Säuglinge und der Kirchenchor, bewegte sich vom Bahnhof die Dorfstraße entlang zum Pfarrhause. Vier Ehrenbürger waren auf diesem Wege errichtet, auf denen die Inschriften prangten: Gott grüße dich! Befiehl dem Herrn deine Wege! Und hoffe auf ihn! Er wird es wohl machen! In jedem Ehrenbogen wurde kurze Rede gemacht, indem von den Schülern auf die Inschrift bezug genommen, während Lieder aufgesungen wurden. Ganz besonders eindrucksvoll war ein an der Wegkreuzung errichtetes großes, aus Tannenzweigen gewundenes Kreuz, als das heilige Symbol einer christlichen Gemeinde. Beim Pfarrhause angelangt, wurde alsdann der neue Seelforger vom Kirchenchor begrüßt mit dem Lied: „Gott grüße dich“, worauf der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Superintendent Köppen, den Amtsbrüder und seine Gattin an der Schwelle ihres neuen Heims mit herzlichsten Worten willkommen hieß. Herr Pastor Schaaf erwiderte mit einer tief zu Herzen gehenden Ansprache an die versammelte Gemeinde, in der er hervorhob, daß er mit schwerem Herzen sein bisheriges Arbeitsfeld im Oberharz verlassen habe, daß aber der liebevolle Empfang in seiner neuen Gemeinde ihm den Eintritt in die neue Wirklichkeit erleichtere, und gelobte, seine ganze Kraft in den Dienst seiner neuen Gemeinde zu stellen zu wollen. Nach dem gemeinsamen Gesänge: „Gott grüße dich“, fand dann noch ein zwangloses Beisammensein im feierlich geschmückten Konfirmandensaal des Pfarrhauses statt, an dem sich der Kirchenchor mit seinen Damen und allen denen, die den Empfang mit vorbereitet hatten, beteiligten. Hier sprachen noch die Herren Lehrer Dafenbröl und Schulmager Harms in Namen des Kirchenchors herzlichste Begrüßungsworte, die von schönen Liedern des Kirchenchors umrahmt wurden. Zum Schluß dankte noch einmal der also feierlich eingeweihte Pastor mit warmen Worten. Wir wünschen demselben eine lange, gesegnete Wirksamkeit in unserer Gemeinde. Die Einführung findet am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr in der Kirche statt.

Esens, den 27. November 1929.

**— In sinnloser Betrunkenheit** gestohlen? Vor dem Schöffengericht in Aurich stand am gestrigen Dienstag folgende Strafsache zur Verhandlung: Auf dem Schützenfest in Esens hatte der Angeklagte, Viehhändler U. aus Postenhausen einer Frau einen Betrag von etwa sieben RM. aus der Handtasche entwendet. Der Angeklagte bestreitet die Tat und gibt an, falls er sie begangen hätte, so könne er für sie nicht verantwortlich gemacht werden, da er sinnlos betrunken gewesen sei. Das erste Gericht hatte auf zweiwöchigen Gefängnis erkannt. Die Bestrafung beruht auf mehreren Zeugenausagen. Die Berufung wird auf Antrag verworfen. Der Angeklagte wird allerdings Strafaussetzung genährt; eine Bewährungsfrist von drei Jahren wird ihm zuerkannt, außerdem hat er eine Buße von 20 Reichsmark bis zum 1. April 1930 zu zahlen.

## Aus der weiteren Umgegend

**\* Kedingen.** Sonabendabend brach im Tagelöhnerhaus von Funf in Krummendiech Feuer aus, als sich das Ehepaar Funf nach Hause begeben hatte. Nachbarn bemerkten den Feuererschein und holten die im Hause schlafenden Kinder herein. Vom Mobiliar und den Gerätschaften war nicht viel zu retten, denn das Haus brannte infolge seiner weichen Bedachung in kurzer Zeit vollständig nieder. Trotzdem der Wind nicht ungünstig stand, sprang das Feuer noch vor Eintreffen der Feuerwehr auf das benachbarte Wohnhaus des Tagelöhners Richter über und legte auch dieses vollkommen in Asche. Hier gelang es den Bewohnern, unterstützt durch Nachbarn, fast das ganze Mobiliar zu retten. Die Entstehungsurache ist noch nicht festgestellt.

**\* Stade.** In Rittsch ereignete sich am Außenende ein Unfall. Die Frau des Arbeiters Heinrich W. aus Bühlsteil weilte mit ihrem 6jährigen Töchterchen Martha bei ihren Eltern zu Besuch. Gegen 6 Uhr abends nahmen Mutter und Kind Abschied von den Verwandten und begaben sich zur Rückfahrt nach dem Bahnhof. Die Tochter ging voraus, da die Mutter einige Pakete trug. Beim Ueberqueren des Steges über den Hasenpriel glitt das Kind aus und stürzte ins Wasser. Die entsetzte Mutter schrie laut um Hilfe, doch war in der Dunkelheit keine Rettung möglich. Nach Ablauf des Hochwassers wurden sofort Bergungsversuche unternommen und gegen 10 Uhr abends fand man die kleine Leiche etwa 200 Meter von der Unfallstelle entfernt.

**\* Celle.** Seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange aus dem Haußelberg und seiner Umgebung, einer romantischen Heide Landschaft östlich von Hermannsburg und Müden (Derge), über 1000 Morgen groß, einen Naturpark zu machen. Kürzlich hat eine Ortsbesichtigung stattgefunden, an der Vertreter der Provinzialverwaltung, des Magistrats Hannover, des Heimatsbundes Niedersachsen, Landrat Heimricher und Oberbürgermeister Meyer aus Celle u. a. m. teilnahmen. Bestrebungen mit den Eigentümern des Grund und Bodens verließen ergebnislos infolge

recht verschiedener Auffassung über den Wert der Grundstücke.

**\* Münster.** Das Provinzial-Schulkollegium Münster (Westfalen) hat in diesen Tagen gegenüber sozialdemokratischen Jugendverbänden ein Exempel statuiert, das in den vaterländisch gesinnten Kreisen Deutschlands Bemühtung auslösen dürfte. Und zwar handelt es sich um jene rebellierenden Lehrer der weltlichen Schule in Gladbeck, die sich geweigert hatten, im Unterricht mit den Schülern das Deutschlandlied einzulernen obwohl der zuständige Schulführer die Lehrer dieser Schulen ausdrücklich hierzu aufgefordert hatte. Das Provinzialschulkollegium Münster hat, wie die „Berl. Vörl.-Ztg.“ erfährt, auf diese Rebellion der sozialdemokratischen Lehrer hin einen Kommissar nach Gladbeck entsandt, der im Verlauf der Untersuchung bewußte und offene Aufsehnung jener Lehrer gegenüber den Anordnungen der vorgelegten Behörde feststellte. In der Erkenntnis, daß ein Lehrer, der sich weigert, das Deutschlandlied mit seinen Schülern einzulernen, sich einer schweren Misdellethat schuldig macht, wofür folgende Disziplinarstrafen verhängt: Gegen den Schulleiter Wisse wurde das Disziplinarverfahren eingeleitet mit dem Ziele der Amtsenthebung und sofortiger Suspendierung. Am 7. November ist Wisse vom Amt suspendiert worden mit der Wirkung, daß ihm während der Dauer der Suspendierung nur das halbe Dienstentkommen zusteht. Gegen den Schulleiter Dobritz: Verweis und Strafbefehl. Gegen Schulamtsbereiber Stech wurde das Verfahren eingeleitet auf Entlassung aus dem Schuldienst.

## Die größte Trinkwasser-talsperre Deutschlands

Im Jahre 1891 begannen bereits die ersten Bestrebungen zum Bau einer Talsperre im Sösetal im Oberharz. 1905 bildete sich die „Gesellschaft zur Förderung der Wasserwirtschaft im Harz“ und im Jahre 1926 wurde mit den Vorbereitungen für den eigentlichen Bau begonnen. Vom Bahnhof Osterode am Harz wurde eine Nebenbahn, welche den Transport der schweren Baumaterialien und der ungeheuren Menge des Baumaterials ermöglichte, angelegt. Hunderte von Morgen dichten Waldbestandes wurden im Sösetal abgeholzt und verschiedene Hauptstraßen mußten umgelegt werden. Mit dem Bau des eigentlichen Staudamms konnte erst im Jahre 1928 begonnen werden. Die Gesamtlänge der Baustelle beträgt 30 Kilometer, 1200 Arbeiter sind in Tag- und Nachtschicht tätig und 10 Waggons und 15 Lokomotiven Tag und Nacht in Betrieb, um täglich über 6000 Kubikmeter Erde zu bewegen.

Der Sperrdamm hat nach seiner Fertigstellung den gewaltigen Druck einer Wasserwand von 54 Mtr. Höhe und 500 Mtr. Breite auszuhalten und stellt ein Steinbauwerk dar, welches auf der Sohle 8 Mtr. breit ist und sich nach oben auf 1,5 Mtr. verjüngt. Dieser Kern erhält an beiden Seiten gewaltige Anschüttungen, bis der Gesamtdamm an der Sohle 250 Mtr. und oben 8 Mtr. stark ist. Damit die angehäufte Erde festgeknetet wird, fahren am Dammeisenplatten auf und ab, von dessen Armen Eisenplatten von drei Tonnen Gewicht durch Aufschlagen auf die lockere Erde ihre besondere Wirkung ausüben.

Im Zusammenhang mit dem Bau der Sperre geht auch der Bau der Wasserleitung vor sich. Es ist im Aussicht genommen Harz- und Sösetal bis nach Hannover und vielleicht auch bis Bremen zu liefern. 1100 Millimeter starke Rohrleitungen sind daher bereits jetzt, viele Kilometer über Osterode hinaus im Einzelnen abwärts, Richtung Hannover, gelegt.

Seit dem Beginn aller Bauarbeiten ist es im sonst so ruhigen Sösetal überaus lebhaft geworden. Nicht allein der gewaltige Bau zieht viele Besucher an, sondern auch vor allen Dingen das Naturbild, welches durch diese Anlage geschaffen wird. Man kann sagen, daß bei der gesamten Anlage nicht allein den berechtigten Forderungen aller Naturfreunde, sondern auch gleichzeitig den Vertretern des Heimat- und Heimatgedankens vollakt Rechnung getragen wurde. Insbesondere trifft dieses auch auf die Ausgestaltung der Sportanordnung, den Bau einer neuen Badeanstalt im Sösetal und eines allen Ansprüchen gerecht werdenden Hotelbetriebes an der Talsperre zu. Für den gesamten Oberharz dürfte daher dieses Meisterwerk der Talsperre von großer Bedeutung auch für den Fremdenverkehr nach dem Oberharz sein.

H. Hedeler, Bremen.

## Eingelandt

Die Besichtigung unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung des „Hilfsblattes“ gegen eine Vergütung. Der Einleger muß das Besondere auch gerichtlich vertreten können.

**Ueber die Haas-Berkow-Spiele.**

Aus mancherlei Aeußerungen entnehme ich, daß man hier nicht recht weiß, worum es sich bei den Haas-Berkow-Spielen handelt. Ich habe die Truppe vor einigen Jahren in Rostock spielen sehen. Ein Strom von innerer Kraft und Sammlung geht von ihnen aus. Sie gehören zu den Bestrebungen, in dem aufdringlichen Geschrei unserer Tage nach den lebendigen Tiefen unseres eigentlichen Lebens zu führen. Hier werden dramatische Spiele und Bilder des Mittelalters zu packender Gegenwart. Jeder kennt die Totentanzbilder, die z. B. die Marienkirche in Lübeck schmücken. Was dort von der Wand herab mit schlichter, allgemein-menschlicher Verständlichkeit zu uns redet, das wird hier zum Leben erweckt in ganz einfachen Formen, bei denen jede Bewegung durchdacht und durchgeföhrt ist, nicht zergrübelt und geredet, sondern in wichtiger Sammlung, herb und eindringlich. Gegenüber dem Literatengetriebe, das mit hilflosen Unerquidlichkeiten unsere Bühnen in den erbärmlichsten Alltagszerr, steht hier eine schlichte, innige Reimerei, wie ein „großes, stilles Leuchten“, das zu Leben und Liebe, zu Güte und Neue einfach und aufrichtig Ja sagt. So z. B. in dem Spiel vom verlorenen Sohn oder in dem wundervollen niederdeutschen Theophilus. Wir suchen alle nach den halbverschütteten Quellen unserer deutschen Seele. Hier ist ein Weg dahin. Dr. Peter Lamp.

## Politische Rundschau

Wo bleibt der Staatsgerichtshof?

Der Volksentscheid soll nach Generings Willen auf den 22. Dezember, den Goldenen Sonntag, angelegt werden, obwohl dieser ein „Ruhetag“ im Sinne der Verfassung ist. So überstürzt das Reichskabinett diesen ansehenswerten Termin festlegt, so wenig eilt es dem Staatsgerichtshof mit der endgültigen Entscheidung über die bereits seit sechs Wochen in Leipzig anhängige Beschwerde der Deutschnationalen über die Bedrohung der Meinungsfreiheit der Beamten in Preußen. Ohne eine solche Entscheidung sind aber die Beamten auch beim Volksentscheid nicht sicher vor Übergriffen in ihre politischen Rechte. Wir fragen: Wann kommt endlich die Entscheidung des Staatsgerichtshofs und damit die Sicherstellung der verfassungsmäßig gewährleisteten Meinungsfreiheit der Beamten, ohne die auch der Volksentscheid unzulässigen Beeinflussungen unterworfen sein muß?

Die Forderungen der Deutschen Volkspartei zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

U. Berlin, 28. Nov. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat wie die „National-liberale Korrespondenz“ meldet, ihren Vorgesetzten beauftragt, dem Reichskanzler folgende drei Forderungen der Fraktion bezüglich des deutsch-polnischen Handelsvertrages vorzutragen:

1. Sofortige Fühlungnahme mit den landwirtschaftlichen Organisationen zwecks Neuernennung eines landwirtschaftlichen Sachverständigen.  
2. Garantien dafür zu schaffen, daß nach Abschluß des Vertrages polnische Ausfuhrprämien usw. ausgeschloffen sind.  
3. Übertragung der Verwaltung und Regelung des Veterinärpolizeiwesens vom Innenministerium auf das Ernährungsministerium.

Am Donnerstag Abend... des Jubiläums...

U. Berlin, 27. Nov. Die jährliche Audienz, in der dem Papst von dem deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, das von der deutschen Reichsregierung anlässlich seines Priesterjubiläums zum Geschenk gemachte Korallenkreuz übergeben werden soll, wird am Donnerstag stattfinden. Das Service ist inzwischen im Parmentensaal im Vatikan aufgestellt worden. Es umfaßt im ganzen 500 Teller. Bei der Audienz wird voraussichtlich das gesamte Personal der deutschen Botschaft anwesend sein.

Obermusikmeister Schmidt vorläufiger Heeres-

U. Berlin, 27. Nov. Mit Wahrnehmung der Geschäfte des Heeresmusikinspektors ist der Obermusikmeister Schmidt vom 3. Bataillon des 10. Inf.-Regiments aus Dresden beauftragt worden.

Die Gewerkschaftsvertreter bei Moldenhauer.

U. Berlin, 27. Nov. Anlässlich seines Amtesantritts empfing am Mittwoch der Reichswirtschaftsminister Prof. Moldenhauer die Vertreter der drei Spitzenorganisationen der Gewerkschaften. In den Besprechungen brachte der Reichswirtschaftsminister zum Ausdruck, daß er Wert darauf lege, mit allen Kreisen der Wirtschaft sowohl von Arbeitgeber- als Arbeitnehmerseite in Fühlung zu bleiben. In der Aussprache wurden dann weiter alle wirtschaftlichen Fragen, so die Arbeitslosen- wie die Streikfrage, erörtert. Der Minister erklärte, daß er es für notwendig erachte, in enger Verbindung mit dem Reichswirtschaftsrat zu arbeiten.

Rykov in Ungnade.

Kein Rücktritt Kresinskis.

U. U. Kowno, 28. Nov. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist an amtlicher Stelle von einem Rücktritt des russischen Botschafters in Berlin Kresinski, nichts bekannt. Kresinski soll bis auf weiteres seinen Posten in Berlin behalten.

Rykov hat seine Ernennung zum Außenminister der Sowjetunion abgelehnt. Für diesen Posten kommen wahrscheinlich Molotow oder Litwinow in Frage. Statt ihr mit der Erklärung Rykows, Bucharins und Tomskis, daß sie ihre Beziehungen zu der Rechtsopposition abbrechen würden, nicht zufrieden. Rykov wird daher aus dem Politbüro der Kommunistischen Partei und der kommunistischen Internationale ausgeschieden.

Reichsausschuß

gegen 22. Dezember

Für Volksentscheid im Januar.

Berlin, 28. Nov. Das Präsidium des Reichsausschusses für das Volksbegehren erläßt folgende Erklärung:

Zeitungs- und Nachrichten zufolge beabsichtigt die Reichsregierung, den Volksentscheid über das Freiheitsgesetz auf den 22. Dezember zu legen. Gegen diese Terminfestsetzung erheben wir schärfsten Einspruch.

Es ist bisher Brauch gewesen, die den deutschen Christen heilige Advents- und Weihnachtszeit von Wahlen und politischen Kämpfen freizuhalten. Dem in der Regierung vorherrschenden christentumsfeindlichen Marxismus scheint es gleichgültig zu sein, ob er durch seine Maßnahme die Gefühle Andersdenkender verletzt. Wir erwarten, daß die in der Regierung vertretenen christlichen Parteien dieser Mißachtung christlicher Gefinnung entgegenzutreten werden.

Durch die willkürliche Festsetzung des Volksentscheids auf den Goldenen Adventssonntag wird auch die deutsche Geschäftswelt, für die dieser Tag häufig die Grundlage ihrer ganzen Existenz ist, empfindlich geschädigt. Eine Freigabe des zweiten Advents-sonntags für den Verkauf würde diese Schädigung nicht beseitigen und nur für die gesamte Angehörten-schaft die unnötige Einbuße eines wohlverdienten Ruhetages bedeuten.

Außenpolitische Gründe für diese aus innerpolitischen Motiven geborene Faltung anzugeben, ist umso weniger angebracht, als die Verschleppung der Verhandlungen durch unsere außenpolitischen Gegner die Beratung des Youngplans im Reichstag vor Ende Januar unmöglich macht. Aus gewichtigen Auslandsstimmen ist zu folgern, daß die Hoffnung

der Regierung auf eine Verabschiedung des Vertrages noch schwerer enttäuscht werden wird.

Abgesehen von diesen Gründen würde die Festlegung des Volksentscheides auf den Goldenen oder Silbernen Adventssonntag dem Sinne der Verfassung widersprechen. Die Verfassung schreibt für eine Abstimmung einen Sonn- oder Ruhetag vor, um der gesamten Bevölkerung ausreichende Gelegenheit zur Beteiligung an der Wahl zu geben. Die jetzt beabsichtigte Anordnung würde die Geschäftswelt und die Angestelltenchaft entgegen den Bestimmungen der Verfassung ihres Rechts rauben.

Wir verlangen daher, daß der Volksentscheid auf einen Sonntag nach dem 15. Januar festgesetzt wird.

Die Frage der Beamteneinzeichnung zum Volksbegehren.

U. Berlin, 28. Nov. Der Staatsgerichtshof wird voraussichtlich am 9. Dezember zusammentreten, um über die Frage derjenigen Beamten, die sich in die Listen für das Volksbegehren eingetragen haben, zu verhandeln.

Zum Ermittlungsverfahren

der Staatsanwaltschaft gegen Obermagistratsrat

Schalldack.

U. Berlin, 27. Nov. Gelegentlich der Unterzeichnung der falschen Bescheinigung eines Antrags der Sklareks an die Anschaffungsgesellschaft in Höhe von 150 000 M soll es, wie ergänzend bekannt wird, zwischen Stadtrat Gabel und dem Obermagistratsrat, als dem letzteren die Gegenzeichnung der von dem Stadtrat bereits unterschriebenen falschen Bescheinigung zugemutet wurde, zu heftigen Szenen gekommen sein, da Schalldack, der als sehr korrekter Beamter bekannt war, sich mit Händen und Füßen gegen eine derartige unrichtige Beurteilung wehrte. Aber schließlich brachte er gegenüber dem ihm vorgelegten Stadtrat Gabel nicht den notwendigen Mut auf und deckte den Aufsichtsratsvorsitzenden durch Leistung seiner Unterschrift. Um aber zu verhindern, daß die Anschaffungsgesellschaft durch diese zu Kreditzwecken der Sklareks ausgestellte Bescheinigung irgendwie geschädigt würde, nahm Schalldack in voller Höhe des angebotenen Antrags eine Rückversicherung bei den Sklareks vor, so daß dann auch tatsächlich keine Schädigung der Anschaffungsgesellschaft eintrat.

Maßnahmen zur Verstärkung

der deutschen Rundfunksender

U. Berlin, 28. Nov. Aus einem Vortrag über Maßnahmen zur Verstärkung der deutschen Rundfunksender sei folgendes erwähnt: Für Deutschland ist die Aufstellung von Großsendern beabsichtigt, die das vorhandene Sendernetz derart ergänzen sollen, daß eine Verbesserung des deutschen Rundfunksendernetzes herbeigeführt wird. Für die neuen Großsender ist gleichmäßig eine Antennenleistung von 60 Kilowatt vorgesehen. Die technische Einrichtung wird aber so getroffen, daß die Antennenleistung durch Einbau der notwendigen Zusatzteile im Bedarfsfälle ohne nennenswerte Schwierigkeiten auf 100 Kilowatt gebracht werden kann.

Dr. Richter begnadigt

U. Berlin, 28. Nov. Die Begnadigung des vom Bonner Schwurgericht wegen Mordes an seinem ehemaligen Verhältnis, Frau Mertens, zum Tode verurteilten Binger Arztes Dr. Richter zu lebenslänglichem Zuchthaus ist, wie Berliner Blätter melden, nunmehr ausgesprochen worden. Dr. Richter wird in den nächsten Tagen in das Zuchthaus Rheinbach eingeliefert werden.

Englands Vorschläge in der

Eigentumsfrage

U. London, 28. Nov. Ueber den Inhalt der Vorschläge in der Eigentumsfrage, die die britische Regierung der deutschen Regierung unterbreiten ließ, erfährt der Vertreter der Telegraphen-Union zuverlässig, daß darin die bisher gemachten Vorbehalte hinsichtlich des unliquidierten Eigentums fallen gelassen werden. Die britische Regierung ist demnach bereit, dieses Eigentum voll zurückzugeben, ohne länger eine Ausnahme für die bereits in Angriff genommenen unzureichend aufgeklärten und ähnlichen Fälle zu machen. Dagegen hält die britische Regierung in der Frage der Liquidationsüberschüsse unverändert an ihrem bisherigen Standpunkt fest.

Bier Millionen Goldrubel

für in Russland verbleibende deutsche Kolonisten.

U. Kowno, 27. Nov. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion vier Millionen Goldrubel für diejenigen deutschen Kolonisten bewilligt, die auf die Auswanderung aus der Sowjetunion verzichten wollen. Die Sowjetregierung wird die deutschen Kolonisten teilweise nach Sibirien und teilweise nach dem Nordkaukasus bringen lassen, wo sie in verschiedenen Kolonien untergebracht werden sollen. Die Sowjetregierung erklärte, daß eine weitere Auswanderung von deutschen Kolonisten vorläufig nicht in Frage komme, weil die deutschen Kolonisten angeblich selbst auf die Auswanderung verzichten haben. (?)

Das größte amerikanische

Flugzeug abgestürzt

U. New York, 28. Nov. Das neue viermotorige Jock-flightzeug, das größte jemals in den Vereinigten Staaten gebaute Flugzeug, stürzte bei einem Probeflug über Mineola ab und ließ gegen einen Hausgiebel. Die Flugzeugtrümmer gingen in Flammen auf. Das Feuer sprang sofort auf zwei Häuser über. Bisher sind zwei Schwerverletzte geborgen worden, darunter ein Vertreter des Handelsdepartements namens Boggs. Wieviel Personen an Bord waren, ist noch nicht bekannt. Das Flugzeug konnte 30 Passagiere fassen und für 16 Personen Schlafgelegenheit. Infolge des gewaltigen Flammenmerces konnte die Feuerwehr noch nicht in das Innere des Flugzeugkörpers eindringen. Eine riesige Menschenmenge ist an der Unglücksstelle versammelt.

## Nichtamtlicher chinesischer Schritt beim Völkerbund

U. Genf, 27. Nov. Der ständige chinesische Vertreter beim Völkerbund, Wu Kaifeng, der zugleich China beim Schweizer Bundesrat vertritt, hat am Mittwoch Schritte beim Generalsekretär des Völkerbundes unternommen. Von unterrichteter chinesischer Seite wird hierzu mitgeteilt, daß eine amtliche Anrufung des Völkerbundes durch die Nanjing-Regierung in dem chinesisch-russischen Konflikt bisher noch nicht erfolgt sei. Der chinesische Vertreter beim Völkerbund habe jedoch den Auftrag erhalten, den Generalsekretär des Völkerbundes über die Feindlichkeiten zu unterrichten sowie mit ihm über die Möglichkeiten eines Eingreifens des Völkerbundes zu beraten. In Frage sollen hierbei folgende drei Verfahren kommen: die Begeißung und der Botspruch zwischen dem Vertreter Chinas und dem Generalsekretär des Völkerbundes sind:

1. eine außerordentliche sofortige Tagung des Völkerbundes;

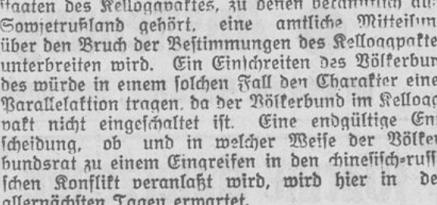
2. ein Antrag Chinas, den chinesisch-russischen Streitfall auf die Tagesordnung der Januar-Tagung des Völkerbundes zu setzen;

3. eine allgemein gehaltene Klage Chinas beim Völkerbundsrat, wobei dem Rat überlassen bleibt die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Es verläutet ferner, daß im Falle einer amtlichen Anrufung des Völkerbundes der chinesische Gesandte in Rom oder Berlin damit beauftragt werden soll. Man glaubt, daß die Nanjing-Regierung in der aller-nächsten Zeit auch einen amtlichen Schritt in Genf ergreifen werde.

Die Lage hat sich nunmehr noch verschärft, daß jetzt die Notwendigkeit eines Eingreifens des Völkerbundes in den russisch-chinesischen Konflikt in unmittelbare Nähe gerückt ist. Unverkäuflich scheint zu sein, ob die chinesische Regierung gleichzeitig mit der Anrufung des Völkerbundes auch den Signatarstaaten des Kellogg-Paktes, zu denen bekanntlich auch Sowjetrußland gehört, eine amtliche Mitteilung über den Bruch der Bestimmungen des Kellogg-Paktes unterbreiten wird. Ein Einschreiten des Völkerbundes würde in einem solchen Fall den Charakter einer Parallellaktion tragen, da der Völkerbund im Kellogg-Pakt nicht eingeschaltet ist. Eine endgültige Entscheidung, ob und in welcher Weise der Völkerbund zu einem Eingreifen in den chinesisch-russischen Konflikt veranlaßt wird, wird hier in den allernächsten Tagen erwartet.

Carusos Leichnam bekommt ein neues Gewand.



Carusos einbalsamierter Leichnam, der in luftdichtem Glasarge in einer Marmorgrube auf dem Friedhof von Neapel liegt und keinerlei Spuren des Verfalls zeigt, obwohl seit dem Tode des großen Sängers schon acht Jahre vergangen sind. Alle drei Jahre wird der Leichnam neu eingeleidet und ein Komité, darunter der berühmte Tenor Tito Schipa, wacht darüber, daß die Kleidungsstücke nach dem neuesten Schnitt gearbeitet sind. — Eine Ruhestörung besonders geschmackloser Art über die Angehörigen müssen ja wohl damit einverstanden sein.

Bücherschau

Unsterbliche Meister der Töne in Wort und Bild

teilt sich das soeben erschienene neue Werk von Walter Möller. Was man von den großen Komponisten wissen muß, stellt hier der Verfasser nicht in trockenem Biographenstil, sondern aus der Persönlichkeit jedes berühmten Musikers heraus fesselnd dar und erläutert damit gleichzeitig das Charakteristische der Werke und ihre Stellung in der Musikgeschichte. So sollen beide, Mensch und Werk, dem Leser gleichzeitig näher gebracht und vertraut gemacht werden. Von den etwa 25 bekannten Komponisten, mit denen sich das Buch eingehend beschäftigt, seien u. a. nur genannt: Bach, Haydn, Beethoven, Mozart, Gluck, Schumann, Schubert, Liszt, Richard und Siegfried Wagner, Johann, Joseph u. Richard Strauß, Weber, Brahms, Vorking, Pfitzner. Verfasser geht also über den Titel noch hinaus, weil er auch zeitgenössische Tonsetzer und ihre Werke behandelt, deren Schaffen bei aller Verschiedenheit ihres Ausdrucks und Wollens im Brennpunkt des Interesses steht. Aus Vorträgen, veranstaltet von Volksbildungsämtern, am Rundfunk, vor Soldaten und älteren Schülern, aber auch vor Orchestermusikern während der Theater-tätigkeit des Verfassers ist das Buch entstanden, daher die Lebendigkeit der Darstellung, die noch durch etwa 70 Bilder unterstützt wird. So eignet sich das Buch „Unsterbliche Meister der Töne in Wort und Bild“ (in schönem Originalgebänd, 288 Seiten stark, nur 4 M., Verlag Wilhelm Möller, Dramenburg bei Berlin) als wertvolles Weihnachts- und Gelegenheitsgeschenk für jede Dame, jeden Herrn, auch für junge Leute beiderlei Geschlechts, denn es bringt in fesselnder und allgemein verständlicher Form das, was der Musikfreund und jeder auf Allgemeinbildung Anspruch machende Mensch von unseren unsterblichen Meistern der Töne wissen sollte.

## Viehmärkte.

— Gens, 27. November. Dem heutigen Wochenmarkt waren 110 Ferkel und Schweine zugeführt. 4-6 Wochen alte Ferkel kosteten 24 bis 28 RM. Der Handel war flott. Der Gemüsemarkt war mit fünf Wagen Rot- und Weißkohl besetzt. Nächster Wochenmarkt am Mittwoch, den 4. Dezember 1929.

— Aurich, 26. November. Der Wochenmarkt war gut besetzt. Auftrieb 292 Schweine und Ferkel. Handel war lebhaft. Käuferpreise 42 bis 65, Ferkel 22-26 RM. Butter 1,80-1,90 RM., Eier 18-19, kleine Eier 10-12 Pfg.

— Emden, 26. November. Der Handel war ziemlich lebhaft. Hochtragende Kühe 1. Sorte 600-700, 2. Sorte 500-600, 3. Sorte 400 bis 500, hochtragende Küder 1. Sorte 450-600, 2. Sorte 350-450, 3. Sorte 250-350, frischgemelte Kühe 425-550, gütige Küder 250-325, Zuchtkühe 400-600, Weidekühe 250-300, Käufer 35-65, Ferkel 14-25 RM. Nächster Markt am 3. Dezember.

— Leer, 27. November. Dem heutigen Ruch- und Viehmarkt waren zugeführt 629 Stück Rindvieh. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel in hochtragenden und frischmelken Kühen 1. Sorte lebhaft, 2. Sorte gut, 3. Sorte mittelmäßig, in hoch- und niederragenden Küden 1. Sorte gut, 2. Sorte mittelmäßig, jährigen Bullen 1. Sorte gut, 2. Sorte mittelmäßig, halbjährigen Kälbern gut, halbjährigen Bullfärbem mittelmäßig, 1-2-jährigen gütigen Küden langsam. Gesamtterdenz: lebhaft. — Großviehmarkt. Hochtragende und frischgemelte Kühe 1. Sorte 725-825, 2. Sorte 600 bis 675, 3. Sorte 400-550, hoch- und niederragende Küder 1. Sorte 600-650, 2. Sorte 325-425, 1-2-jährige gütige Küder 175-325, jährige Bullen 1. Sorte 500-600, 2. Sorte 200 bis 400, halbjährige Kälber 125-250, halbjährige Bullfärbem 100-350, Zuchtkühe bis zu zwei Wochen alt 20-40 RM. Verkaufte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt. Auftrieb 78 Stück. Handel schleppend. Ferkel, 6-8 Wochen alt 22-25 RM., Käufer 38-50, Schafe 40-55, Lämmer 20-35 RM. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, 4. Dezember; Getriebmarkt am Freitag, 29. November; Pferdemarkt am Donnerstag, 2. Januar 1930.

— Bremer Schweinemarkt vom 25. November. Preise: a) —, b) 74-76 Pfg., c) 74-76 Pfg., d) 72-75 Pfg., e) 68-71 Pfg., f) 57-65 Pfg., g) 63-68 Pfg.

— Hamburger Viehmarkt vom 26. November. Kälber 40-100, Schweine 60-75 RM.

— Berliner Viehmarkt vom 26. November. Ochsen 40-63, Bullen 42-58, Kühe 22-49, Ferkel 35-57, Käufer 48-97, Schafe 35-70, Schweine 64-77 RM.

— Dortmunder Viehmarkt vom 25. November. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen 53-63, Bullen 40-61, Kühe 24 bis 56, Ferkel 40-60, Frejer —, Käufer 50 bis 95, Schafe 28-55, Schweine 67-81.

— Eisener Viehmarkt vom 25. November. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen 55-64, Bullen 46-60, Kühe 28-57, Ferkel 43-60, Frejer 40-45, Käufer 55 bis 120, Schafe 28-58, Schweine 70-84.

— Kärntner Viehmarkt vom 25. November. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen 40-63, Bullen 44-58, Kühe 24-55, Ferkel 40-59, Frejer 40-52, Käufer 50 bis 120, Schafe 46-56, Schweine 68-83.

Handel und Verkehr.

— Emden Buttermarkt, 26. November. Prima Grasbutter 1,85 RM. das Pfund einig. Faß von 50 Pfund Inhalt.

— Butter. Köln, 26. November. Inlandsbutter 1. Sorte 390, do. 2. Sorte 370 RM.

— Getreide. Bremen, 26. Nov. Weizen, Manitoba 2 Nov. Abidg. 11,90, bezgl. 3 Nov. Abidg. 11,60, Barunjo (79 Kg.) Nov. Abidg. 10,30, Hardwinter 2 Nov. Abidg. 10,75, Weisefe (79 Kg.) Nov. Abidg. 10,45; Roggen, deutscher Dez. Abidg. 10,20; Gerste, Donau 7,55, La Plata 7,55, Wolf 7,60, Kanada 3 Weisefedde 8,00, Kanada 4 „05, Maroffgerste 7,30; Hafer, deutscher pommerischer Weisefe (59 bis 60 Kg.) 10,30, La Plata 8,00; Mais, La Plata 8,40, Donau-Galix Ende November 7,90. Tendenz fest.

— Hannoverische Getreidebörse. Hannover, 26. November. Pro 1000 Kg., Heu und Strohh pro 50 Kg., wo nicht anders bemerkt, ab hantversehen Stationen.) Weizen 248, Roggen 190, Hafer 175-180, Mais, ab Bremen, unverzollt 146, Heu (gut, gesund, trocken) 4,50-4,60, Weizen- und Roggenstroh drahtger. 1,80-1,85, Weizen- und Roggenstroh, gebündelt oder bindfadengepreßt 1,55-1,65.

Der Wetterbericht

Freitag, 29. November: Zunehmende Südwestwinde, Temperatur übernormal, Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 1. Dezember.

Sandel. 10,30 Uhr: Gottesdienst.

Cleverns. 5 Uhr: Gottesdienst.

Wiefels. 10 Uhr: Gottesdienst. — 7 Uhr abends in der Pastorei: Adventsfeier für junge Mädchen.

— Mittwoch, 4. Dezember, abends 7 Uhr: Missionabend.

Westrum. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Middoge. 10 Uhr: Gottesdienst.

Teffens. 3,30 Uhr: Gottesdienst. Kinderchor.

Sf. Joost. 10 Uhr: Gottesdienst.

Schortens. 10 Uhr: Gottesdienst. Missionenmpfänger Brochmann, Berlin.

— Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: H. A. Van a e.

Für den Internatenent G. Red e f s, beide in Bever.

Druck u. Verlag G. R. M. t t e r & S h n e, Bever.

**5% RABATT**  
in Marken  
auf alle Waren  
(ausser Zucker)

**Wir geben zu** bis einschl. Sonnabend, 7. Dezember

1 Riegel Kaiser's Schokolade bei Einkauf für . . . Mk. 1.—  
1 Tafel Kaiser's Schokolade bei Einkauf für . . . Mk. 2.—  
1 Schachtel Kaiser's Superior-Pralinen bei Einkauf für Mk. 3.—

Zucker  
ausgeschl.



Ueber  
1000 Filialen

**KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT**

Filiale: Jever, Neue Strasse 15 (nach Umbau mit neuer moderner Einrichtung versehen).

Beachten Sie bitte unsere  
Nikolaus- u. Weihnachts-  
Ausstellung.

**Gemeinde Schortens**

Die Hebungslisten für 1929/30  
1. Hundesteuer und  
2. Beiträge zur Begräbniskasse  
liegen im Rechnungsbüro vom 1. bis 14. Dezember 1929  
zur Einsicht aus. Einwendungen sind hier vorzubringen.  
Jahn, Gemeindevorsteher.

**Lichtbildervortrag**

Freitag, 29. Nov., abends 8 Uhr, im Jugendheim.  
„Die Hausfrau und die Reklame.“  
Eintritt 20 Pfg.  
Der Hausfrauenverein.

**Neue preiswerte Kleider**

im Schaufenster

Bruns & Remmers :: Jever

**Zwangsvollstreckung**

Freitag, 29. Nov. 1929,  
gelangen für fremde Rech-  
nung nachstehend aufgeführte  
Gegenstände öffentlich meist-  
bietend gegen Barzahlung zur  
Versteigerung:

I. nachm. 4 Uhr in Jever  
in der Wirtschaft „Zum  
grünen Jäger“

1. 1 Fahrrad.

II. nachm. 4 Uhr in Heids-  
mühle in der Wirtschaft  
G. Schütt

2. 1 Truhebank (neu), Eiche

III. nachm. 3 Uhr bei der  
Wirtschaft Bergmann,  
Gründerhof

3. 8 Hühner, 1 Hahn, 12  
Hühnerküken. (13780)

Überlegen, Obergerichts-  
vollzieher in Jever.

**Roffhausen**

Bei Herrn Scharff in Roff-  
hausen kommen am Freitag  
nach mit zum Verkauf:  
1 Federwagen, 1 Hjar.  
Pflug, 1 Holzhebe (stabil,  
Eiche), 5 Enten (Rhabdi-  
Champ.)

**J. Theilen**

Auktionator, Heidsmühle.

**Sonnabend,**

**30. November,**

**nachm. pünktl. 2 Uhr beg.**

bei L. Dirks Gasthofe zu

Hohenkirchen auf längere

Zahlungsfrist versteigern:

1 Chaiselongue, 2 Duzend

Stühle versch., Tisch, 1

Banduhr, 1 Bettstelle, 1

dopp. Bett, 1 Küchenschran-  
k, 1 Küchenschiff, 1

Küchenwaage, 1 Dezimal-  
waage, 2 Dosen mit Rohr,  
darunter ein Dauerbrenner,

Kohlenkasten, 1 Flober,  
Spinnrad mit Haspel, 1

eich. Kaff., 1 Karminmaschine  
(Miele), Milchtransportkan-  
nen, Eimer, 1 neue Ketten-  
egge, versch. fast neue Pfeffer-  
degeschirre, darunter 1 mit  
Neufilberbeschlag und 1

Kumtgeschirr, Säme, Hal-  
ter, Reepen, 1 Schleifstein,  
1 neue Brücke 4 x 2 Meter,  
1 Heck mit eich. Damm-  
pfählen, versch. Bahnschwe-  
len, Nagel, und Brennholz,  
10 Fenster, Türen, versch.  
Fässer und Kisten, auch 2  
gut erhaltene Fahrräder  
und viele nicht benannte  
Sachen.

Käufer werden eingeladen

J. Müller, Warden

**Schweine**

Friedrich Behrens,  
Friedrich-Aug. Groden.

**2 schöne Federwagen**

zu verkaufen oder gegen Vieh  
zu vertauschen. (13715)

Fr. Jansen, Schaar

Verkaufe junge (13738)

hochtragende Kuh

Thorwächter, Harzburg

Zu verkaufen ein drei

Wochen altes schwarzes (13739)

**Kuhkalb**

Heinrich Conerus  
Clevens

**Ferkel**

zu verkaufen.

R. Schipper, Wardenbroden.

**Eine Ladung**

**Futterkartoffeln**

eingetroffen.

Magnus Freese  
Telephon 454.

**Kaufe größere Posten**

**Brüinkohl**

Offerten unter L. P. 929

a. b. Exp. d. Bl.

**Kann noch Vieh auf**

**Futter nehmen**

S. Brühnen,  
Westbense bei Benjesfeld.

**Heberzieher**

verloren

Abgegeben bei Warnjen,  
Heidsmühle.

**Brustbonbons**

1 Pfd. 85 Pfg. (13400)

**Brustzucker**

1 Pfd. 68 Pfg.

**Kamillen**

**Pfeffermünztee**

**Laktogen**

**Salmiakpastillen**

J. H. Cassens

**Autovermietung**

km von 20 Pfg. an.

Telephon 335. Eden.

**Emaill. Stubenofen**

anzukaufen gesucht (13743)

Schützenhoffstr. 75

**Kaufe jede Art**

**Schlachtvieh**

Wilh. Lindeberg,  
Jever, Fernsprecher 231.

Der Männerturnverein Gillenstede

feiert am Sonntag, dem 1. Dez., sein

**Stiftungsfest**

im Vereinslokal Jünnemann. Bestehend in

**Schauturnen**

der Männer- und Damenabteilung

mit nachfolgendem

**Ball**

Kassenöffn. 7 Uhr, Anfang pakt. 7,30 Uhr.

Freunde der deutschen Turnfrage sind

herzlich dazu eingeladen.

Der Vereinswirt. Der Vorstand.

**Große Spielwaren-**

**Ausstellung**

bei Gerh. Müller, Neue Straße

**Warme Unterzeuge**

Damen- und Kinder-Schlüpfer

Damen- und Kinder-Prinzjäckchen

Herrn- und Knaben-Normalhemden

schützen am besten vor Erkältung! !!

Franz Frerichs - Jever

**Kindertische und -Stühle**

Puppenwagen, Sportwagen

Roller, Karren, Schaukelsühle und

Pferde in allen Preislagen

Gerh. Müller, Neue Straße.

**Schortens**

**Vorträge mit Lichtbildern**

über die

**Mission in China**

Missionsinspektor Brachmann-Berlin.

Sonntag, 1. Dezember, 10 Uhr: Missions-Gottesdienst

nachm. 6 Uhr: Schule zu Roffhausen

Montag, 2. Dezember, 6 Uhr: Schule zu Deistringselbe

8 1/2 Uhr: Schule zu Heidsmühle

Eintritt frei, doch wird eine Sammlung veranstaltet.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Engelbart, Pfarrer.

**TURM**

**HOCH**

überragt die Zei-

tungsanzeige alle

anderen Werbe-

mittel. Hier gibt es

keine Experimente,

sondern auf jahr-

zehntelange Erfah-

runge gegründete

Werbeerfolge

**Heidsmühle**

Freitag früh eintreffend

lebendfrische (13772)

**Bratfisch**

per Pfd. nur 25 Pfg.

**Rochfisch** ohne Kopf

per Pfd. nur 30 Pfg.

**Fischfilet**

per Pfd. nur 50 Pfg.

sowie feinste

**Kieler Sprotten**

1/4 Pfd. nur 25 Pfg.

P. Kunst

**Rote Möhren**

(Wurzeln) zu Speise- und

Futterzwecken auf Lager

Heinr. Langmad

Hohenkirchen, Teleph. 206

**Grüne Erbsen**

gut milchkochend

1 Pfund 20 Pfg.

100 Pfund 18,50

empfiehlt. (4364)

J. H. Cassens

**Roch- und**

**Bratfische**

L. H. Hinrichs

13774 Schortens

**Fische billiger!**

Rochfisch Pfd. 45 Pfg.

Schollen " 45 "

Filet " 60 "

Karbonadenfisch " 55 "

Bratfisch " 35 "

grüne Heringe " 35 "

ff. Räucherware:

Sprotten, Bückinge,

Schellfisch usw. (13765)

J. Seemann, Fischhandl.

Telephon 629

**Rosinen**

ohne Stengel und Stein

blaue 1 Pfd. 44 Pfg.

gelbe 1 Pfd. 36 Pfg.

J. H. Cassens

**Autovermietung**

Telephon 530.

Tag und Nacht

Kilometer 25 Pfg.

**Ahlens, am Bahnhof**

**Damen und**

**Herren**

mit guter Garderobe und

sicherem Auftreten, unterstützt

d. groß. Rekl. bietet sich

guter dauernder Verdienst.

Zu melden Sonntag zwischen

2-5 Tatergang 11 (13740)

**Brennöl**

**Nachtlichte**

J. H. Cassens

**fertige Säure**

stets vorrätig. Billigste Preise.

E. Keents,  
Sarglager, Kirchplatz 5.

**Landrentantasse für**

**den Amtsverband Jever**

Die Hebung der Beiträge

für die Monate November

und Dezember findet in der

Zeit vom (13755)

**2. bis 7. Dezember**

von 9 bis 1 Uhr vormittags

im Kassenlokal, Schlosser-

platz 2, statt.

Beiträge, welche in den

Hebungstagen nicht bezahlt

sind, werden durch Nach-

nahme eingezogen. Falls

Schuldner die Nachnahme

nicht einlösen, erfolgt ohne

weitere Mahnung Zwangs-

vollstreckung.

**Krieger-**

**verein**

**Seng-**

**warden**

**Versammlung**

im Vereinslokal

Der Vorstand

**Kriegerverein und**

**Stahlhelm, Hooßfeld**

Sonntag, den 1. Dezember,

abends 7 Uhr, (13776)

**Monatsversammlung**

im Vereinslokal (Hooßf.)

Die Vorstände

**Reitverein**

**Sengwarden**

**Versammlung**

am Montag, dem 2. Dezbr.,

abends 8 Uhr, b.G. Hellmerichs

Wahlen usw. (13760)

**Erstbesuch der Mitglieder**

erwünscht.

**Der Vorstand**

**Kloostschießverein**

**Jadenloß**

Sonntag, den 1. Dezember,

Anfang 12 Uhr (13761)

**Deffentlich Weisfloot-**

**schießen und Wofeln**

Wertvolle Preise

**Advents-**

**Kränze, Kronen**

**Leuchter usw.**

in feinsten Ausführung

Girlanden und Zapfen

für Dekorationen

empfiehlt

Wie hoch darf die Arbeitslosenunterstützung sein?

Das abgeänderte Gesetz über Arbeitslosenversicherung hat neben anderen Ersparnissen auch in bestimmten Fällen eine Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung mit sich gebracht.

Sehr umstritten war bei der Vorberatung und Beratung des Gesetzes die Stellung der Saisonarbeiter. Ihre Behandlung im neuen Gesetz hat sich infolgedessen verbessert, als eine Bedürftigkeitsprüfung in der Zeit der „berufsbüchlichen“ Arbeitslosigkeit nicht mehr vorgenommen wird.

Wor ebenfalls erheblicher Bedeutung ist die Bestimmung, daß die Unterstützung herabzusetzen ist, wenn die Lohnverhältnisse am Unterstützungsort niedriger sind als an dem Ort, wo der Arbeitslose mehr als die Hälfte seiner Beschäftigungszeit verbracht hat.

Gelegenheitsverdienst war schon bisher nach bestimmtem Schlüssel auf die Unterstützung anzurechnen. Jetzt ist für die danach zu zahlenden Beträge eine Höchstgrenze festgesetzt: sie dürfen zusammen mit dem Verdienst 150 Proz. der Unterstützung nicht übersteigen.

Neues aus aller Welt

Selbstmord bei der Vernehmung.

Plauen, 27. Nov. Der Vorsitzende der Vogtländischen Kreditbank A.G., die ihre Zahlungen eingestellt hat, der Kaufmann Hugo Lang, hat sich nach seiner Vernehmung auf der Polizeiwache erschossen.

Tödlicher Fallschirmabprung eines jungen Paares.

Roosvelt-Feld (Long Island), 27. Nov. In einem Flugzeug, das in einer Höhe von 800 Meter mit einer Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometer dahinflug, fand gestern eine Trauung statt, die mit dem Fallschirmabprung des Brautpaares und der 12 Hochzeitsgäste ihren Abschluß finden sollte.

Tragischer Tod einer jungen Studentin.

L.I. Warschau, 27. Nov. Im chemischen Laboratorium der Krakauer Universität ist eine junge Studentin infolge eigener Unvorsichtigkeit durch eine Explosion ums Leben gekommen.

Brandwunden davon, daß sie wenige Stunden später starb.

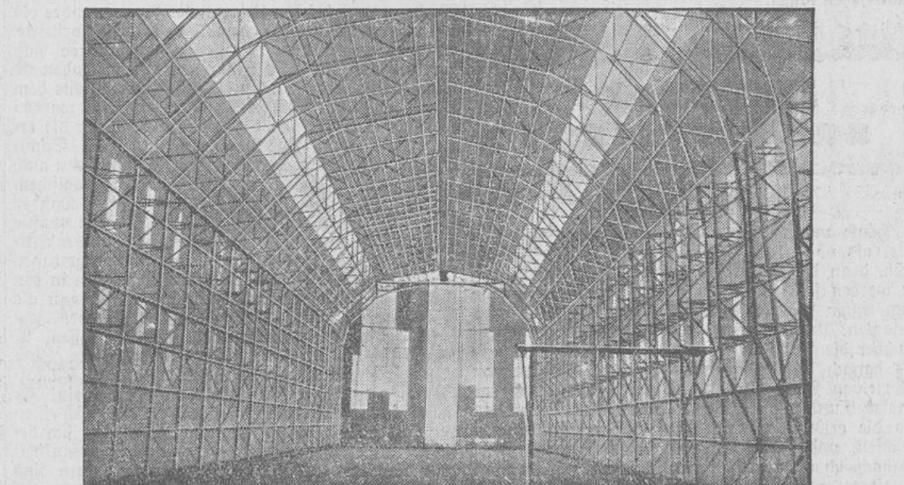
Todesfahrt zweier Betrunkener.

L.I. Straubing, 27. Nov. Die beiden Bauernjöhne Alois Reif und Alois Haller aus Guntling fuhren nachts in betrunkenem Zustand von Straubing mit einem Motorrad nach Hause.

Ein einziger Räuber beraubt einen Eisenbahnzug.

L.I. Newyork, 27. Nov. In der Nähe von Cheyenne im Staate Wyoming hat ein unerkannt gebliebener Räuber ein tolles Banditenstück vollführt, das an alle Zeiten des Räuberumwehens in den Südweltstaaten erinnert.

Friedrichshafens neue Luftschiffshalle vor der Vollendung.



Blick in die neue Riesenhalle. — Die neue Riesenluftschiffshalle in Friedrichshafen, in der im nächsten Jahre L. 3. 128, der Nachfolger des „Graf Zeppelin“, erbaut werden soll, steht nun vor ihrer Vollendung.

Urteile über das Buch

Im Novemberheft des „Türmers“, der von Karl August Balthar geleiteten Monatschrift, veröffentlicht Böhries von Münchhausen einen interessanten Aufsatz über „Buch und Bücher“, dem wir folgenden Abschnitt entnehmen:

Alle Zeiten der Vergangenheit haben den Wert des Buches gekannt; es blieb unserer Zeit vorbehalten, daß sie das Buch verachtete und eine Volksbewegung nötig machte, um auf diese ewige Quelle hinzuweisen, damit nicht ein hin und her getrampelter lederner Ball wichtiger für das Volk werde, als ein würdig Bergamen.

„In Büchern liegt die Seele aller vergangenen Zeiten“, schrieb Carlyle (Selbstverehrung), und Milton sagt (Areopagita): „Wer einen Menschen tötet, der tötet ein vernünftiges Wesen, aber wer ein gutes Buch vernichtet, der tötet die Vernunft selber im Keime.“

Willst du immer

weiter schwelven?
Sch, das Gute Heut so nah!
Bräut nur zu „Backin“ zu greifen,
Schon ist ein „Oetker-Kuchen“ da!

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerfl

Urheberrechtsschutz d. Verlag Ostar Meister-Werda.

34 (Fortsetzung)

Elemer fühlte, wie ihm der Schweiß von der Stirne rann. Sein ganzer Körper war in ein heißes Maß gebadet.

„Irgend jemand haß ich in den Mantel und reichte ihm seinen Hut. Mit schwanfenden Füßen tastete er sich die Marmorverkleidung bis zur Treppe entlang.“

„Du bist krank, Elemer!“
„Ja!“
„Steh mein Wagen an der Auffahrt?“ rief Anderson einem Bedienten zu, der in der Halle stand.

„Fünfte Avenue?“ hörte er den Chauffeur fragen.
„Der Astorhotel?“
„Fünfte Avenue!“

Radanyi saß auf dem Sofa in seiner Ecke und bemühte sich vergeblich, den Saß fertig zu denken. Geliebt hat sie einen anderen, der einst ihr Mädchenherz befreite, dann in die weite Welt zog und nichts mehr von sich hören ließ — und nichts mehr von sich hören ließ.

„Wie hell die Laternen brennen!“ sagte er schluckend — und dann noch einmal — „wie hell die Laternen brennen.“

„Und dann sah Radanyi endlich oben in Haralds Wohnung. „Ist es dir so bequem, mein Lieber?“ Er rückte ihm wie einem kranken Kinde die Rippen im Rücken zurecht. „Du trinkst jetzt diesen schwarzen Kaffee und dann ein Glas Sekt und ist eine Kleinigkeit!“

„Nein — nicht!“ wehrte Radanyi. „Ich kann nicht

so etwas machen! Das kann sich ein Romanschriftsteller erlauben, aber im wirklichen Leben tut man so etwas nicht. Und noch dazu war sie die Braut, nicht irgendein Liebchen, das auch einmal ein paar Wochen warten kann, wenn man gerade nicht Zeit oder Lust hat, mit ihm zu korrespondieren.“

„Ja, ich hätte mir's denken können!“
Anderson sah ihn fragend an.

„Karin — eine Zigeunerin zu Hause in der Steppe — hat mir gesagt: die Sterne und die Linien meiner Hand...“

„Wie glaubst du, daß ich am raschesten hinüberkomme? — Soll ich klabern, Harald — sag doch, was ich machen kann, damit ich so bald als möglich zu ihr komme — sonst werde ich glattweg verrückt!“

„Erlaube, Elemer, ich tue selbstverständlich alles für dich — aber ich verstehe absolut nichts von allem, was du sagst.“

„Du hast es doch gehört!“
„Was denn?“
„Was der Konsul Hettmann gesagt hat!“

„Natürlich — das von dem Herrenreiter Gellern — so etwas ist schrecklich, aber es kommt vor im Leben!“

„Und sie ist allein und schwer erkrankt und ich muß hinüber zu ihr.“
„Zu Gellerns Witwe? — Steht die Frau dir irgendwie nahe?“

„Sie war ja meine Braut —“ Radanyi biß die Lippen aufeinander — „das blonde Mädchen, von dem ich dir gesprochen habe!“

Anderson fand für den Augenblick kein Wort. Er begriff noch nicht Blüchelnell wiederholte er in Gedanken, was Hettmann erzählt hatte. Es klappte nicht. Die Liebe doch einen, der in die weite Welt zog und nichts mehr von sich hören ließ. Das konnte doch nicht stimmen. Da half nur eine Frage: „Kennst du den andern, den sie liebt? — Wer ist es denn?“

„Ich!“
„Du — Elemer?“ Harald sprang vom Bettrand auf, wo er bis jetzt neben Radanyi gesessen hatte. „Nun bin ich auch bald am Berücksichtigen. Habe die Güte und erkläre mir: Wenn sie dich liebt, warum hat sie dann den anderen geheiratet?“

„Nun willst du fahren, Elemer?“
„Sofort!“

„Heute geht's nicht mehr, mein Lieber. Im aller-günstigsten Falle morgen. Kann sein, auch übermorgen erst. Hinüberschwimmen kann man nicht.“

Radanyi begann ziellos hin- und herzuwandern und stieß dabei eine der tierischen Abasteraffen, die auf einem Sockel von Ebenholz standen, zu Boden, daß sie in tausend Scherben zerplatzte. Er wurde leichenblau. „Siehst du — wie es — anfängt —“, sagte er erregt. Er wollte sich bücken, die Splitter aufzulesen, aber Anderson stellte rasch den Fuß darauf.

„Elemer, laß es einmal genug sein mit dem Über-glauben. Wenn ich so durch meine Zimmer rennen würde, wie du eben jetzt, ist morgen kein ganzes Stück mehr in der Wohnung. Das muß dir doch ein-

leuchten. Beruhige dich! Das ist das Beste, was du tun kannst. Du bleibst bei mir, schläfst, liest, spielst oder träumst, wie dir's behagt. Das andere erledige alles ich. Die Ueberfahrt, den Paß, überhaupt alles, was mit darum und daran hängt. Spätestens nach zwölf Uhr bin ich wieder da. Ich stelle keine weitere Bedingung, als daß ich dich ruhig und vernünftig finde.“

„Einvertanden?“
Radanyi reichte ihm beide Hände.

Anderson trat in die nebelseuchte Nacht, die über der Riesenstadt lag. Er wollte nicht fahren. Er mußte gehen, mußte sich erst zurecht legen, was er zu Ellen van der Welt sagte, wenn sie ihn nach Radanyi fragte. Mit keinem Worte hatte er ihrer gedacht. Nur das Bild der anderen erfüllte ihn voll und ganz. Er fuhr aufs Geratewohl hinüber und wußte gar nicht, wie sie ihn aufnahm. Das Wiedersehen konnte womöglich eine fürchterliche Enttäuschung werden. Wer brachte ihn da zur Vernunft, wenn sie ihn faller ließ? Es gab unberechenbare Frauen. Viellecht wäre es besser, ihm das Ganze auszusprechen. Er sollte ihr schreiben oder klabern, ob er kommen dürfe. Dann wußte er doch, wie er daran war. Aber da würde natürlich alles Reden vergeblich sein. Das wußte er nur zu gut.

Wenn nur erst noch das Gespräch mit Ellen erledigt war. Dann würde er ruhig überlegen und denken können.

In keinem der Gesellschaftszimmer war sie zu finden. Er bekam ein Gefühl des Unbehagens. Wo konnte sie denn noch sein? — In ihren Privat-räumen?

Van der Welt kam aus dem Rauchsalon und hielt ihn am Ärmel fest. „Mach ein Spielchen mit uns, Harald. Es ist gemütlich drinnen. Nicht einmal Blaakerfeld streitet. — Die Ellen suchst du? — Ich habe sie vorhin nach ihren Zimmern gehen sehen. Sie hat ein bißchen Kopfschmerz, nimmt ein Pulver-chen und kommt dann wieder.“

„Glaubst du, Onkel, daß ich zu ihr gehen darf?“
„Ja, warum nicht? — Du bist doch kein Fremder. — Und ein Liebespaar seid Ihr auch nicht. Da kannst du es also ruhig machen!“

Pier van der Welt schob seinen corpulenten Leib wieder durch die Türe des Rauchsalons, man hörte Lachen und ein Duzend Männerstimmen, die durcheinander sprachen. Die Luft war blau von Rauch. Die beiden Ventilatoren standen offen, aber es war noch zu wenig. Sachte drehte der Hausherr den Schlüssel, um jeden unbefugten Blick fern zu halten. Die Bürger der freien Republik huldigten dem verpönten Gotte Alkohol.

(Fortsetzung folgt.)

# Das oldenburgische landwirtschaftliche Genossenschaftswesen

Eine zeitgemäße Betrachtung über Entwicklung, Stand, Leistungen u. Aufgaben der Genossenschaften.

Von Verbandsanwalt H. Brening, Oldenburg.

„Bauer in Not!“ ist der Ruf, der jetzt so oft erschallt. Groß genug ist die Not der Landwirtschaft. In allen Ecken des deutschen Vaterlandes ist die Lage des Landwirts äußerst schwierig. Ja, man spricht mit gewissem Recht von einer gefährlichen Agrarkrisis auf der ganzen Welt. Auch unsere heimische Landwirtschaft ist der Notlage nicht entgangen. Sie, die in früheren Zeiten nie in ihrem ganzen Umfange in unmittelbare Bedrängnis geriet, ist heute in Geseß und Marß und Moor, bei Weide- und Ackerbaubetrieb, ob groß oder klein, hart bedrängt.

Alle Kreise der Bevölkerung erkennen mehr und mehr die große Gefahr, die unserer gesamten Volkswirtschaft aus diesem Grunde erwächst. Denn ein kranker Nährstand des Volkes ist unbestritten eine schwere Gefahr für das ganze Volk.

Wie ist da zu helfen? Der Mittel sind viele, eingebildete und wirkliche. Sie lassen sich alle zusammenfassen in drei Gruppen: „Hilfe von außen“ (Staatshilfe) und „Hilfe von innen“ (Selbsthilfe).

lassen wir die Staatshilfe heute unbeachtet, so kann ja mehr oder weniger nur der „Ankurbelung der Wirtschaft“, wie man sich zeitgemäß ausdrückt, dienen. Wichtiger und im Enderfolg sicherer erscheint die Selbsthilfe. Natürlich muß auch sie in gewissem Umfange durch Maßnahmen des Staates gefördert werden. Das erprobteste Mittel der Selbsthilfe für die Landwirtschaft ist das Genossenschaftswesen.

Wie steht es nun mit der Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in unserem Oldenburger Heimlande?

Man liest jetzt in der Tagespresse oft genug von den landwirtschaftlichen Genossenschaften. Leider aber sind die Mitteilungen der Tagespresse nicht immer geeignet, den Stand des Genossenschaftswesens in seiner wahren Bedeutung und in gutem Licht erscheinen zu lassen. Offen zugegeben soll werden, daß in Einzelfällen Mißstände auch bei oldenburgischen Genossenschaften sich herausstellten, die man früher hier nicht kannte. Unredlichkeit einzelner Geschäftsführer, das Abweichen von alten genossenschaftlichen Grundsätzen bei der Geschäftsführung und Kreditgewährung, allzu weitgehende Vertrauensseligkeit bei den Verwaltungsorganen (Vorstand und Aufsichtsrat) der betr. Genossenschaft gegenüber dem Geschäftsführer oder den Schuldnern des Unternehmens sind in allen Fällen in mehr oder weniger vermisstem Zusammenhang die Ursachen der unliebsamen Vorkommnisse gewesen. Daraus ergibt sich aber noch kein Grund, das System der genossenschaftlichen Zusammenarbeit als solches zu verdamnen, wie das heute vielfach von kurzsichtigen Genossenschaltern selbst, mehr aber noch aus wohl-erklärlichen Gründen von den außenstehenden Gegnern der Genossenschaften gemeinlich geschieht.

Freilich, gerade aus diesen Quellen, mittelbar oder unmittelbar, stammen meistens die oben erwähnten, den Ruf der Genossenschaften im allgemeinen schädigenden Zeitungsartikeln. Der Uebereifer nachrichtenshungriger örtlicher Berichtserfasser und das stets zum Aufbauschen neigende Gerede der Leute tun das Ihrige dazu bei. Wenn dann noch eine fettdruckte Ueberschrift in zugkräftigen Schlagworten sich in der Zeitung beigesellt, dann sind alle Vorbedingungen gegeben für eine nachhaltige Einwirkung auf die Gemüter der Öffentlichkeit. Der Schaden aber, der daraus erwächst, verbreitet sich wie eine fressende Krebskrankheit auch auf die anderen Genossenschaften und trifft letzten Endes deren Mitglieder, die Landwirte.

Seit fast einem halben Jahrhundert, nämlich vom Jahre 1881 an, sehen wir den genossenschaftlichen Gedanken heimlich im Oldenburger Landvolk. Zunächst wurden Bezugs- und Abfallgenossenschaften (Landwirtschaftsvereine) gegründet, die den Einkauf landwirtschaftlicher Bedarfsstoffe (Kunstdünger, Futtermittel, Saatgut usw.) für ihre Mitglieder übernahmen, in neuerer Zeit sich aber auch dem Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen widmeten. Von 1884 an wurden Volkseigenen Genossenschaften ins Leben gerufen. Im Süden der Landes entstanden gleichzeitig Spar- und Darlehnskassen, die aber ihren Anschluß nach Münster i. Westf. fanden und damit für das große Gebüde des heimischen Genossenschaftswesens zunächst verloren gingen. 1920 vereinigten sich die Genossenschaften zum „Verband der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. B.“, der nunmehr als Revisionverband vom Staatsministerium anerkannt wurde. Gleichzeitig entstand die „Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. B. m. b. H.“, als Großeinfallstelle für die Bezugs- und Abfallgenossenschaften. Neben den genannten Genossenschaften wurden nach und nach solche mit anderem Geschäftsziel gegründet. z. B. Stier- und Hengsthaltungs-, Viehverwertungs-, Eierverkaufs-, von 1896 an auch Kreditgenossenschaften (Spar- und Darlehnskassen), eine Anzahl Genossenschaften versch. Zwecke, „Sonstige Genossenschaften“ und während und nach dem Kriege besonders Elektrizitätsgenossenschaften. Die nördlichen Spar- und Darlehnskassen vereinigten sich 1897 zur Landesgenossenschaftskasse. Der heutigen „Oldenburgischen Landwirtschaftsbank e. B. m. b. H.“. Ein Teil der Volkseigenen Genossenschaften schloß sich zu einer Vereinigung zusammen, die heute „Volkereigenen Zentralgenossenschaft Oldenburg e. B. m. b. H.“ heißt.

Im Jahre 1928 kamen als weitere Zentralgenossenschaften hinzu der „Verkaufsverband der Oldenburg. Eierverkaufsgenossenschaften e. B. m. b. H.“ und der „Oldenburger Viehverwertungsverband e. B. m. b. H.“. Mit Ausnahme dieser letztgenannten Zentralstelle, deren Geschäfte in Batum geführt werden, haben alle Zentralgenossenschaften ihren Sitz in Oldenburg i. O. Die „Oldenburgische Landwirtschaftsbank“ hat außerdem Geschäftsstellen in Barel und Delmenhorst, dazu eine Abrechnungsstelle in Jever. Die „Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft“ unterhält je ein Lager in Scholt, Moordeck und Jever.

Am 1. August 1929 waren insgesamt 451 ein-

getragene Genossenschaften im „Verband der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. B.“ vereinigt. Es sind dies: 5 Zentralgenossenschaften, 89 Spar- und Darlehnskassen, 121 Bezugs- und Abfallgenossenschaften, 44 Volkereigenen Genossenschaften, 25 Eierverkaufs-, 8 Hengsthaltungs-, 33 Stierhaltungs-, 14 Viehverwertungs-, 24 Elektrizitätsgenossenschaften und 18 sonstige Genossenschaften. Um den Rahmen unseres Aufsatzes nicht zu weit zu spannen und uns nicht allzu sehr in Einzelheiten zu verlieren, wollen wir nur mit ganz groben Strichen andeuten, was die einzelnen Genossenschaftsarten bzw. ihre Zentralstellen für die heimische Landwirtschaft bedeuten.

Von den Spar- und Darlehnskassen können wir mit gutem Gewissen behaupten, daß sie zu Dorfbanken geworden sind, die im wesentlichen den Geldverkehr des Landwirts regeln. Ihre große und ständig noch wachsende Bedeutung wurde besonders augenfällig, als die Zeiten der ungeliebten Geldentwertung („Inflation“) vorüber waren und mit Festigung unserer Währung auch bald eine zunehmende Geldknappheit sich bemerkbar machte. Da war es nur mit Hilfe der Spar- und Darlehnskassen und ihrer Zentralstelle, der „Oldenburgischen Landwirtschaftsbank“, möglich die unumgehbar fremden Geldquellen (Reichsbank, Preussische Zentralgenossenschaftskasse, Staatsbank) für die Zuteilung und Verteilung der verfügbaren Gelder in die Wirtschaftskreise der Landbevölkerung zu erschließen und auszunutzen. Leider ist unsere verarmte und zum Teil schwer verschuldete Landwirtschaft auch jetzt und für die nächste Zukunft auf die Geldzufüsse aus fremden Wirtschaftskreisen angewiesen. Sie kann daher ihre Kreditgenossenschaften ganz und gar nicht entbehren, muß vielmehr alles daran setzen, sie durch treue Mitarbeit und eifrige Werbung immer mehr zu stärken. Sie darf aber froh sein, daß sie ein so ausgebauten Netz von Spar- und Darlehnskassen zur Verfügung hat und daß dieses Netz wieder seinen Mittelpunkt findet in einem so sorgfältig aufgebauten, sachmännisch geleiteten und leistungsfähigen Bankunternehmen, wie es heute die „Oldenburgische Landwirtschaftsbank“ darstellt. Diese Bank mit ihrem Gesamtvermögen von 1.599.386 M., einer voll vertretbaren Gesamtschuldensumme von 12.960.000 M. und mit einem Gesamtumsatz (im 1928) von 1.121.512.809 M. kann sich getrost neben jeder anderen in Oldenburg arbeitenden Bank sehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Jever und Jeverland

### Jagd vorbei

Heute morgen gegen Sonnenaufgang sah es so aus, als ob Schnee fallen sollte, eigentlich etwas früh, denn der November ist man halb so alt, wie er werden soll. Und als heute die bunten Hunde zum letzten Mal (eher, als sie sollten) die Schleppe anjagten, stramm gegen den Wind, da tat einem nachher die Brust weh. Und doch war es schön und als danach beim Curree das geschweifte Horn zum allerletzten Male blies in diesem Jahre, da tat es uns weh und wir wollten, es wäre wieder die Zeit wo die erste Jagd mit dem letzten Erntewagen wechelt, und danach beim Barenkoffee, wo alles, ob hoch, ob niedrig, in einer Einigkeit, wie sie sonst längst ausgestorben ist in ganz Deutschland betend ansetzt, und der eine immer freundslich den anderen annäht, wenn der etwas sagte (denn verstehen konnten wir alle nichts bei der lauten Musik, die heute ein Doppeltes hergob, um nur nicht sentimental zu erscheinen, was von den Trompeten im besonderen galt), da besetzte uns alle miteinander ein Gebante, der einseitlich da sah wo sich unter roten Röcken und Uniformen und den Monturen der schmucken bäuerlichen Reitervereine das Herz (sehr nicht mehr klopfend) verbergte; schön war es doch, und mein Nachbar gab in einer Wutbaule unserer aller Empfinden preis, als er den Kaffeelöffel beiseite legte als hätte der auch dazu gehört, und alle anfang, wie wir da saßen am Tisch und dann (nach kurzem Schneuzen) erklärte „ganz wunderlich“. Auf Wiedersehen. Sie lieber, guter Mann, auf Wiedersehen über's Jahr!

Und nun steht der alte Buller im Stall und muß sich vier Monate Trennarbeit gefallen lassen in der Bahn, das hat er davon. Aber daneben die vielen guten Tiere, die mit uns zusammen so ehrliche Freude hatten am Heidegelauf, und den Hunden, den Hindernissen vor allem und dann auch dem hundertprozentigen Tempo und die dennoch nicht sinnlos, sondern in höchstem feinstufigem Wissen um die Genüsse der Reiterei uns über so manches verwickelte Hindernis trugen in den Jagden dieses Jahres, die möchte ich alle miteinander noch einmal streicheln, wenn es nicht so lange dauern würde, und mich heimlich mit manchem von ihnen verabreden zu einem langen verbotenen Ritt, wenn das nur ginge, ja wenn. Statt dessen kommt man nun selbst in die Winterarbeit und da draußen die Heide wird weiß werden und hart, und die Füchse, die alten Beester, die können lachen, wenn es nicht gerade so fürchterlich kalt wird. Wir aber wollen den Mut nicht sinken lassen, in ein paar Tagen kommt sicher der neue Kalender und darin streichen wir dann alle die Tage rot an, die zwischen August und November liegen, und dann ist die Zwischenzeit auch nur mehr eine Art Kletterpartie, durch die man hindurchsteigen muß. Auf Wiedersehen, am anderen Ende. Horridoh! Jakob Kotroß.

\* Aus dem Lande. „Als Koster het en Swine slacht — man — u seht Stert un Ohren.“ Ein großes Schlachtfest hatte dieser Tage, so schreibt man der „Buxfadinger Zig.“, unser Schulmeister, und das mit Recht, denn es war ein seltenes Exemplar, die Margot! Stets hatte das treue Tier gut gefressen zu Freuden seines Besitzers. Doch schon freute sich unser Schulmeister auf Ohren und Stert, sie waren für ihn reine Lederbissen. Als das Schwein, die Margot, so schön gemachten dort hina, befah sich der Schulmeister noch einmal dieses Wundertier und ging ohne Sorgen zu Bett. Aber auch, was mußte unser Schulmeister am nächsten Morgen feststellen

— durfte er seinen Augen trauen — war er noch schlaftrunken. — Er holte schnell seine Ehehälfte herbei, aber doch, es mußten beide feststellen, daß böse Buben seine Margot verächtlich hatten — ihr beide Ohren und Schwanz (das Beste) abgeschnitten und die Teile auch nirgends zu finden waren. Es mußte bei unserem Schulmeister kein trösten, ihm hatten sie das beste genommen. Am folgenden Mittag erschien der Postbote bei unserem Schulmeister mit einem grobem, fest verknürrten Etschreibepaket — ohne langes Besinnen nahm er das Paket in Empfang, denn solch ein Schulmeister bekommt ja oft Pakete. Im Beisein seiner Ehehälfte wurde das Paket geöffnet und nun — welche Freude — Schwanz und Ohren unserer Margot waren wieder da!

\* Turners. Freie Turnerschaft Schortens. Am Buß- und Betttag weite bekanntlich die Herrenmannschaft in Nordenham, um das fällige Reutourspiel gegen den Bruderverein Sanja auszutragen. Um 1 Uhr piff der Schiedsrichter das Spiel an. Mit Anstoß für Nordenham begann gleich ein flottes Spiel. Nach kurzer Zeit konnte Nordenham in Führung gehen. Bis zur Pause blieb das Torverhältnis 1:0 für Nordenham. Nach Wiederanpfiff entwickelte sich Schortens besser und konnte bald ausgleichen. Kurz vor Schluß mußte der Nordenhamer Torwart noch einmal den Ball aus dem Netz herausholen, dann erlöste der Schlußpfiff. Mit 2:1 für Schortens verließen die Spieler das Feld. — Am letzten Sonntag trafen sich auf dem Sportplatz am Klosterpark die Schüler und Jugend von Heppens und Schortens. Um 14 Uhr begann das Schülerpiel, das nach sehr schönem Spielverlauf mit 1:1 Tore unentschieden beendet wurde. Nach dem Schülerpiel stellten sich die Jugendmannschaften dem Schiedsrichter. Dieses Spiel konnten die Heppenser knapp mit 1:0 gewinnen. Die Schortenser Jugend ist in letzter Zeit gut aufkommen. Leider ist der Sturm noch immer das Schmerzenskind, denn hier fehlt das Zusammenspiel und der sichere Toranschlag.

## Aus dem Oldenburger Lande

\* Wessersiede. Ein Schwindler? Vor einigen Wochen sprach bei den Lehrern des Ammerlandes ein Mann vor, der sich als ehemaliger Kollege vorstellte. Er zeigte auch einen in Essen abgestempelten Paß vor, der auf den 1881 geborenen Lehrer Tabewald lautete. Er gab an, wegen Geistesförmigkeit aus dem Dienst nach neunjähriger Tätigkeit entlassen worden zu sein. Eine Pension bezöhe er nicht, da er die erforderliche zehnjährige Dienstzeit nicht habe. Somit sei er auf milde Gaben angewiesen, die ihm denn auch genügend zustoßen, zumal er selbst auf pädagogischem Gebiet genügend auf dem Laufenden war. Daß er es mit der Wahrheit nicht allzu genau nahm, mußte mancher Lehrer bald nachher erfahren, denn der Bittsteller hatte GröÙe bestellt, die ihm nicht aufgetragen waren. Dann erschienen plötzlich Warnungen in den Fachzeitschriften der Lehrer, in denen der Mann als Nichtlehrer und Schwindler bezeichnet wurde. Jetzt hat man ihn im Münsterlande verhaften lassen. Er befand sich auf dem Wege nach Neuenkirchen. Dort hielt ihn ein Gendarmereikommissar an. Er soll tatsächlich acht Jahre lang Lehrer gewesen sein. Er nahm auch am Weltkrieg teil und wurde durch einen Augen- und Armverwundung. Er soll sich bereits viermal im Irrenhause wegen Geisteskrankheit befunden haben. Seine näheren Verwandten sind nach seinen Angaben sämtlich tot, und so will er auf die Landstraße und das Mitleid seiner Mitmenschen, namentlich seiner Kollegen, angewiesen sein. Die Untersuchung wird ergeben, ob diese Angaben stimmen. Es ist anzunehmen, daß Tabewald auch Geschäftsleute irgendwo irregeführt und geschädigt hat.

\* Berne. Aufklärung der Behdiebstähle. Der hiesigen Gendarmerei gelang es, die in der letzten Zeit in der Berner Gegend ausgeführten Viehdiebstähle aufzuklären. Durch die umfangreichen Ermittlungen verdächtete sich der Verdacht immer mehr gegen einen bestimmten Täter. Er konnte, als er am Sonntagabend mit dem Zuge um 22.45 Uhr in Berne eintraf, auf dem Bahnhof vor dem zuständigen Kommissar Lindner festgenommen werden. Es handelt sich um einen jungen Mann namens Martin Weiners aus Schmiede, der bei einem Landwirt in Schiltz in Stellung war. Weiners wurde noch in derselben Nacht von zwei Gendarmereibeamteten dem Amtszersichtsgefängnis zugeführt. Er ist bezüglich der Viehdiebstähle gefällig. — Ferner konnte er überführt werden, im Juni d. J. aus dem Hause seiner Mutter, der Witwe Weiners in Ohmstede, das Sparfahnenbuch des verstorbenen Hoes, der bei der Witwe M. gewohnt hatte, gestohlen und das Guthaben, 1200 M., bei der Landesparasse in Oldenburg abgehoben zu haben.

## Aus der weiteren Umgegend

\* Bremen. Durch Raufgiff in den Tod. Gestern morgen fand der Wächter auf einer Bank im Waller Park einen Toten und einen Sterbenden, die zu starke Dosen Heroin zu sich genommen hatten. Es handelt sich um zwei etwa 20jährige, aus der Ultramer Vorstadt stammende junge Leute, von denen einer Drogist war. Dieser hatte aus den Beständen seines Chefs ein Fläschchen Heroin unbefugt entnommen und war auf die Idee gekommen, die ihm aus Romanen bekannte einschläfernde Wirkung dieses Raufgiffes an sich selbst auszuprobieren. Er ergab sich seinem Freunde von der Sache und bewog diesen, den Versuch mitzumachen. Beide gingen am Montagabend in den Waller Park, nahmen das Gift zu sich und warteten auf dessen angelegte, traumerefreundliche Wirkung. Die eingeführten Dosen mußten jedoch viel zu stark gewesen sein, denn bereits in den ganz frühen Morgenstunden fiel Rasant der elende Zustand der auf einer Bank hodenben Schlüfer auf. Man nahm jedoch die Sache nicht weiter tragisch, weil man die beiden jungen Leute für betrunken hielt. Erst gegen 8 Uhr mor-

gens betrachtete man sie näher und stellte nun mit Schrecken fest, daß es sich um einen Sterbenden und einen bereits Toten handelte. Neben der Bank lag ruhig und schweißbedeckt der Hund des Drogisten. Der Sterbende versuchte noch mühsam und stoßweise die Gesichtsteile mit dem Heroin zu erzähnen. Dann verließ ihn das Bewußtsein. Ein Krankenwagen brachte beide zum Diakonissenhaus, wo der Tod des Älteren bereits festgestellt wurde. Der Zustand des Jüngeren ist hoffnungslos.

\* Bremen. Den Bod zum Gärtnere gemacht hat eine hiesige Firma im Gebäude des Postamts 5, die einen ihrer Angestellten mit dem Nachtdienst beauftragte. Dieser Wächter, der nachts die Kontore und Lager gegen Diebe zu sichern hatte und deshalb mit den erforderlichen Schlüsseln ausgerüstet war, hat das in ihn gesetzte Vertrauen in der größtmöglichen Weise gebrochen. In der letzten Zeit waren im Gebäude des Postamts wiederholt Diebstähle verübt worden, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. In einer der letzten Nächte wurde nun beobachtet, daß der Nachtwächter Schlüsselkasten durchsuchte und sich Sachen zurecht legte, die er dann tagsüber abholen wollte. Beim Verlassen des Gebäudes wurde der Wächter festgenommen. Wie weiter ermittelt wurde und wie die Durchsuchung ergab, hat er eine Unmenge Sachen in dem fraglichen Gebäude gestohlen, wobei er mehrere hundert Nachschlüssel verwendet hat. — Unter den gestohlenen und jetzt polizeilich gesicherten Sachen befinden sich alle Arten von Werkzeugen, Spaten, Forken und Hacken, Taschenlampen, Fassungen und Schalter für elektrisches Licht, Vorhängeschlösser, Messingrohre, Scharniere, mehrere Luftpumpen und Fahrradschläuche, eine Anzahl Bohrer, Flaschenbürsten, Lampenschirme, Porzellan-Mustern, zwei Doppelferngläser, Radiosachen, Schreibzeug, mehrere Füllfederhalter, NähföÙe, HandküÙe, Rasterhobel mit Zubehör, mehrere Mundharmonikas, Nachtsicht- und Stehlampen, Aluminiumtannen und -Töpfe, verschiedene Löffel, Bier- und Weingläser, Kristallsachen, Teller, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, mehrere Uhrketten Manschettknöpfe und ungezählte andere Sachen.

## Was wird aus der Rückzahlung der Aufwertungshypothen?

Von Rechnungssteller Wilh. Süth er, Jever.

(Nachdruck verboten.)

Die andauernde Wirtschaftskrise, deren Ende sich heute nicht voraussagen läßt und die alle Kreise der Bevölkerung beschäftigt, läßt die Gefahr, die den Aufwertungsschuldnern durch die Fälligkeit der Aufwertungen am 1. Januar 1932 entsteht, allzusehr in den Hintergrund treten. Man hat errednet, daß das Kapital, welches nach dem Aufwertungsgeß am 1. 1. 1932 zur Rückzahlung fällig ist, mehrere Milliarden Mark beträgt. Woher soll diese Summe kommen, wenn sich, worauf alles hinausdeutet, unsere Wirtschaftslage nicht gründlich bessert?

In den zuständigen Reichsministerien hat man sich bereits davon überzeugt, daß es ausgeschlossen ist, allen Gläubigern von Aufwertungen im Jahre 1932 ihre Forderungen auszusahlen. Grundätzlich hat man an der Fälligkeit der Aufwertungen am 1. Jan. 1932 festgehalten, im Einzelfall soll jedoch eine Verlängerung der Zahlungsfrist zugelassen werden. Den Aufwertungsschuldnern bei den Amtsgerichten soll durch Geß das Recht eingeräumt werden, auf Antrag des Aufwertungsschuldners den Fälligkeitstermin bis zu fünf Jahren, also bis zum 1. Januar 1937, hinauszuschieben, wenn der Schuldner nachweist, daß es ihm nicht möglich ist, aus eigenen Mitteln oder durch Aufnahme einer Hypothek zu erträglichen Bedingungen die zur Rückzahlung der Aufwertung erforderlichen Mittel zu beschaffen. Außerdem sollen die Aufwertungsschuldnern berechtigt sein, im Einzelfall den Schuldner zu Ratensahlungen zu verpflichten. Was den neuen Zinsfuß im Falle einer Verlängerung des Rückzahlungstermins anbelangt, so sollen die verlängerten Aufwertungsschulden zu einem Zinsfuß verzinnt sein, der der jeweiligen Wirtschaftslage und den Verhältnissen auf dem Kapitalmarkt angepaßt ist.

Aufwertungsschuldner, die nach diesen Vorschlägen, welche demnach als Gesetzesvorlage eingebracht werden sollen, eine Verlängerung wünschen, haben diese bei den Aufwertungsschuldnern bis zum 30. Juli 1931 zu beantragen.

Die so vorgesehene Regelung wird m. E. den Aufwertungsgläubigern nicht gerecht. Grundätzlich dürfte dieses Geß nach meiner Meinung nur auf deutliche Staatsangehörige angewandt werden, die im Inland ihren Wohnsitz haben. Ausländer, ganz gleich, ob sie ihren Wohnsitz in oder außerhalb Deutschlands haben, müssen von dieser Vergünstigung, denn als solche stellt sie sich diesen gegenüber dar, und vornherein ausgeschlossen werden.

Weiter ist der Anmeldezeitpunkt viel zu weit hinausgeschoben. Das Geß müÙte bestimmen, daß Stundungsgesuche nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum 30. Juli 1930 eingebracht werden. Außerdem sollte man Stundungsgesuche nur dann zulassen, wenn der Aufwertungsschuldner sich bereit erklärt, schon vor dem 1. Januar 1932 — bis dahin sind immer noch zwei Jahre — Abzahlungen zu leisten. Ferner müÙte dem Gläubiger das Recht zuerkannt werden, jederzeit dem Schuldner Geldgeber oder Kapital nachzuweisen. Die Aufwertungsschuldnern müÙten berechtigt sein, wenn der Schuldner böswillig oder aus Gleichgültigkeit solchen Nachweis — vorausgesetzt, daß das Kapital zu annehmbaren Bedingungen angeboten bzw. nachgewiesen wird — ausschlägt, die sofortige Rückbarkeit der Aufwertungsschuld auszuspochen. Schließlich sollte dem Gläubiger das Recht zuerkannt werden, bei Eintritt einer Besserung der Lage des Schuldners auch vor Eintritt des verlängerten Fälligkeitstermins die Aufwertungsschuld zwecks früherer Rückzahlung anzurufen, wenn der Gläubiger nachweisen kann, daß sich die Verhältnisse des Schuldners wesentlich gebessert haben.

Diese Ausführungen sollen den betroffenen Kreisen ein Hinweis sein auf die Nachteile, die ihnen durch das bevorstehende Geß erwachsen würden. Es wird ihre Sache sein, bei ihren Organisationen auf die ihnen bevorstehenden Nachteile, die jetzt noch abgemindert werden können, aufmerksam zu machen.

Der Mann kann recht haben. Unvergesslichster Ausspruch meines Mathematiklehrers: „Da schmeißt man Unnummern hinaus für Irrenhäuser und Nervenkliniken, und braucht doch nur ein kleines Haus, um die paar Vernünftigen zu internieren.“



